

X. 8^o = 103.

(cat. 2, 686^a =)

Geschichte
der
evangelisch - lutherischen
St. Agnus Kirche
in
Röthen.

Ihre Stiftung, Erbauung und ihre nachherigen Erweiterungen. Nebst einer kurzen Beschreibung der Feierlichkeiten bei ihrem ersten hundertjährigen Jubiläum.

Herausgegeben
von
C. F. Hartmann
Direktor der luth. Schule und Adjunkt des
Ministeriums.

Röthen
Gedruckt in der Aueschen Buchdruckerei
1799.

1810
1810
1810
1810



1810
1810
1810
1810



Der
Durchlauchtigsten Fürstin und Frau
Frau

Louise Charlotte Friederike,
Verwitweten Fürstin zu Anhalt,
Erbin zu Norwegen, Herzogin zu
Sachsen, Engern und Westphalen,
wie auch zu Schleswig, Holstein, Stör-
marn und der Ditmarsen, Oldenburg
und Delmenhorst, Gräfin zu Astenien
Frau zu Vernburg und Zerbst u. c.

unterthänigst dedicirt.

11

Verordnungen des Königs von Preussen


1811

Verordnungen des Königs von Preussen

Verordnungen des Königs von Preussen
in Betreff der
Einkommensteuer
für das Jahr
1811
in Preussen
und
den
Provinzen
Pommern,
Brandenburg,
Sachsen,
Schlesien,
Polen,
Lithauen,
Kurland
und
Livland

Verordnungen des Königs von Preussen





An die Leser.

Verdiente je das Andenken eines feierlichen Tages uns und unsern Nachkommen unvergeßlich erhalten zu werden, so ist es der letztvergangene fünfte Mai. Schon die frohe Rückerinnerung an unzählige Wohlthaten Gottes, die wir in einem so langen Zeitraume von hundert Jahren durch die Erhaltung und Beschützung eines heiligen Dienste gewidmeten Hauses empfangen haben; an die dadurch unter einer zahlreichen christlichen Gemeinde beförderte Religionserkennniß; und an die ebenfalls dadurch möglich gemachte weitere Verbreitung eines ächt evangelischen Sinnes, war hinlänglich, unsre Herzen mit den frohesten Gefühlen zu erwärmen; aber auch das Zurückdenken an unzählige Ausergerungen der Menschenliebe, der Wohlthätigkeit, der gegenseitigen Duldung und der Religionsliebe, die dieses Jahrhundert so vortheilhaft

haft vor andern auszeichnen, und wodurch sich unser Fürstenhaus auch unter uns ein unsterbliches Denkmal seines Ruhms gestiftet hat, ist werth, unserm Andenken stets neu und lebhaft erhalten zu werden.


Bei der Jubelfeier unsrer lutherischen Kirche vereinigte sich alles, diesen doppelten Endzweck zu befördern, und die allgemein warme Theilnahme an diesem Feste, läßt hoffen, daß er erreicht worden sei. So wohlthätig aber auch die Eindrücke gewesen sein mögen, welche die Feier dieses Tages auf die Gemüther der Zeitgenossen gemacht hat; so nothwendig scheint es doch auch, diese Eindrücke auf unsre Nachkommen gleichsam überzutragen, ihnen die Freuden jenes Tages zu vergegenwärtigen, ihnen den Werth einer freien Religionsübung eben so wichtig, und die Art, wie dieselbe uns und ihnen geschenkt und erhalten ist, eben so unvergeßlich zu machen, als sie uns ist. — Dieser Ursach verdankt die gegenwärtige kleine Schrift ihre Entstehung.

Sie ist zunächst für die evangelisch lutherische Gemeinde bestimmt, und ihre Absicht ist keine andre, als die Mitglieder derselben theils mit der Stiftung und Erweiterung ihres Gotteshaus

teshauses möglichst vollständig bekannt zu machen, indem noch keine ausführliche Nachricht davon gedruckt existirt; theils das Gedächtniß der hundertjährigen Jubelfeier desselben ihnen und ihren Nachkommen zu erhalten, theils aber auch unter ihnen das Andenken an ihre fürstlichen Gönner und an ihre übrigen Wohlthäter, Freunde und Lehrer zu verewigen. Die Materialien dazu sind aus den Quellen geschöpft. Die Hauptdata zu den Lebensbeschreibungen der fürstlichen Stifter und Patroninnen sind zum Theil aus Beckmann, Lenz und Krause entlehnt; die Beiträge zu der Geschichte der Kirche, sind entweder aus den vorrätigen Kirchenakten selbst zusammengesucht und geordnet, wobei ich glaube, nichts auch nur einigermaßen Merkwürdiges übergangen zu haben, oder sind mir von Freunden mitgeteilt, denen ich hiermit dafür öffentlich danke. Die Gedichte, die bis auf zwei (Veil. A. und H.) von mir herrühren, sind nur der Vollständigkeit wegen noch einmahl abgedruckt. Die an dem Jubelfest gehaltenen Predigten waren zwar von ihren Verfassern nie zum Druck bestimmt, sind aber, nach meinem Gefühl, desselben vollkommen würdig, und durften hier ebenfalls nicht fehlen.

Und

Und so übergebe ich diese Schrift meinen Zeitgenossen mit dem herzlichsten Wunsche, daß durch den Gebrauch derselben sowohl ein immer mehr dankbarer Genuß der uns durch Emmanuel und Agnes geschenkt, und von unsern fürstlichen Wohltätern eine so lange Reihe von Jahren hindurch erhaltenen und beschützten freien Religionsübung befördert werden, als auch unsern Kindern und Kindeskindern das Andenken an jenen feierlichen Tag, mit dem unser Gotteshaus sein zweites Jahrhundert begann, stets ehrwürdig bleiben möge. Köthen den 26 September 1799.



Inhalt.

- I. Emmanuel Lebrecht und Gisela Agnes, Stifter
der St. Agnus Kirche. S. 1 bis 9.
- II. Kurze Geschichte der Stiftung und Erbauung
der evangel. lutherischen Kirche und
Schule — — S. 10 bis 30.
- Nachtrag zum zweiten Abschnitte S. 30 — 34.
- III. Einige Lebensumstände der bisherigen Durchl.
Patroninnen bei dieser Kirche. S. 35 — 38.
- IV. Verzeichniß der in dem ersten Jahrhundert
von 1699 bis jetzt, an dieser Kirche ge-
standenen Prediger, Prokuratoren und
Vorsteher — — S. 39 — 54.
- V. Verzeichniß aller bei dieser Gemeinde Kopulir-
ten, Getauften und Gestorbenen von
1699 bis 1798. — S. 55 — 61.
- VI. Hundertjährige Jubelfeier der evang. luth.
St. Agnus Kirche, nebst den dabei gehal-
tenen Predigten, und erschienenen Gedich-
ten. — — S. 62 — 120.

Pränumerantenverzeichnis.

Sr. Hochfürstl. Durchlaucht der regierende Fürst von Anhalt Köthen	4 Exemplare
Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die regierende Fürstin von Anhalt Köthen	6 — —
Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die verwittwete Fürs- stin von Anhalt Köthen	24 — —
Sr. Hochfürstl. Durchlaucht Prinz Ludwig	6 — —

In der Stadt Köthen.

Herr Buchhändler Aue	3 Exemplare
— F. Albrecht.	1 — —
— Goldschm. Behr	1 — —
— Nadler D. N. Behr	1 — —
— Kaufm. Bernhard	1 — —
— Kirchenvorst. Bode	1 — —
— Kammerjunker v. Briezke	1 — —
— G. G. Bunge	1 — —
— Hofpred. Clauswitz	1 — —
— Nadler A. Ch. Dunkel	1 — —
— F. C. Eberhard	1 — —
— Kaufm. J. L. Ehrhardt	1 — —
— J. C. Eyke	1 — —

Prä:

Pränumerantenverzeichnis.

—	Diakonus Fink	s		1	Exemplare
—	S. Flösch	s		1	—
—	Kaufm. Gallmeter	s		1	—
—	Geh. Rath v. Görne	s		1	—
—	Göhring	s		1	—
—	S. Haase	s		1	—
—	G. K. Hädchen	s		1	—
—	Kammerd. Hammer	s		1	—
—	Kaufm. Heine	s		2	—
—	Kammermstr. Heinrich	s		1	—
—	H. Heinrich	s		1	—
—	G. Herrmann	s		1	—
—	Hofmedikus Herzog	s		1	—
—	Neg. Vore Jänike	s		1	—
—	Kaufm. Jaster	s		1	—
—	Kaufm. Jilling	s		1	—
—	Kaufm. J. Kabisch	s		1	—
—	Kaufm. L. Kaiser	s		4	—
—	Stallmeistr. v. Kaspiß	s		1	—
—	Kaufm. G. Klinghammer	s		1	—
—	Kaufm. W. Klinghammer	s		1	—
—	Tanzmstr. Klotsch	s		1	—
—	B. Knauf	s		1	—
—	Landrentbote Koch	s		1	—
—	Frau Krellwitzin	s		1	—
—	Herr. Hofmarschall v. Latorf	s		1	—
—	Lampe	s		1	—
—	C. Lehmann	s		1	—

Prä.

Pränumerantenverzeichnis.

Titel	Exemplar
Herrn Liebenichtin	1 Exemplar
Herr Lindner	1
— Kammerdiener Linke	1
— C. G. Maasß	1
— Adv. Masius	1
— Kammerreiber Meier	1
— G. A. Meißner Sen.	1
— C. F. L. Mehrath	1
— Kammerath J. F. Mulisch	1
— Kaufm. Paster	1
— Baron v. Pfister	1
— Kammerath Pötsch	1
— Kaufm. Riebau	6
— Kammerassessor Rindsteisch	1
— Mundkoch Romanus	1
— C. Rothe	1
— Geh. Rath Salmuth	1
— Kanzleirath Salmuth	1
— Rentammann Schloß	1
— J. F. Sippel	1
— G. W. Schneider	1
— J. C. Schöne	1
— A. W. Schreiber	1
— G. G. Schreiber	1
— A. Schrader	1
— Amtsverw. Schröder	1
— Schwetschke Sen.	1
— Schwetschke jun.	1
— Hauptmann v. Stein	1

Prä

Pränumerantenverzeichnis.

Herr A. C. Thilonius	1	Exempl.
— Kaufm. F. C. Thilonius	1	—
— J. U. Troste	1	—
— Ulbricht	1	—
— Lehnrath Bierthaler	1	—
— Kaufm. D. G. Walbe	1	—
— L. Wald	1	—
Dem. Wegelin	2	—
Herr F. C. Wittig	1	—
— F. Wittig	1	—
— Major v. Wuthenau	1	—
— J. F. C. Zimmermann	1	—
— Hofrath Zöllig	1	—

Außerhalb Köthen.

Herr Kandid. Behr in Kl. Wülknitz	1	Exempl.
— Pastor Blumenthal in Micheln	1	—
— Domh. v. Briecke in Gr. Wülknitz	1	—
— Schlosspred. Brunn in Gröbzig	1	—
— Pastor Bülow in Luso, Bone etc.	1	—
— Rektor Eike in Gröbzig	1	—
— Kandid. Gäncher in Gr. Wülknitz	1	—
— Kantor Haase in Biendorf	1	—
— Pfarrer Kretschmar in Wulfen	1	—
— Pastor Laue in Gr. Badegast	1	—
— Hofpred. Lehmann in Biendorf	1	—
— Pfarrer Lüdtke in Nisdorf	1	—
— Pastor Mehlhard in Wörpzig	2	—
— Pastor Neuenberg in Dornburg	1	—

Wid.

Pränumerantenverzeichniß.

Frau v. Pfister in Gr. Waschleben	1	Exempl.
Heer Anspänner und Gastwirth Reinitz in Trinum	1	
— Pfarrer Kente in Diebzig	1	
— Pastor Schilling in Deetz, Badewitz etc.	1	
— Inspektor Sintenis in Rosslau	1	
— Förster Trebes in Diebzig	1	
— Landrath v. Wuthenau in Gr. Waschleben	1	

Ann.

Anmerk. Folgendes Gedicht Weil. H. welches bereits
im Druck erschienen ist, wird hiernoch einmal
mit abgedruckt.

Ermunterung
der evangelischlutherischen Gemeinde
zu Köthen
zur Verehrung Gottes,
bey dem am 5ten May 1799.
als am Sonntag Traudi, gefeierten
Gedächtnißfeste
der am 7ten May 1699. geschehenen
Einweihung ihrer Kirche,
in einem allgemein verständlichen Tone.

Ps. 149. v. 1.

Halleluja! Singt dem Herrn ein neues Lied, die Ge-
meine der Heiligen soll ihn loben.

Du des Herrn Gemeinde!
Bring' heut' ein Opfer deinem Herrn!
Noch nennt er dich die Seine,
Wohnt noch in deiner Mitte gern.

Sing' in der Väter Lieder,
Mit ihrem höhern Chor
Fall' vor der Gottheit nieder?
Auch ihr Lied stieg empor,
Da ste vor hundert Jahren
Dies Haus, dies Heiligthum
In frommen Jubelpaaren
Froh weiheten seinem Ruhm.

Der du das Herz der Fürsten
Sanft, wie die Wasserbäche, lenkst,
Und an der Niedern Dürsten
Nach Hülfe voll Erbarmen denkst?
Sey für die Huld gepriesen,
Die du, Herr unser Hort!
Den Vätern einst erwiesen,
Daß nun dein theures Wort
In diesen heil'gen Hallen
Zu deiner Ehre tönt,
Hier unsre Lieder schallen,
Hier uns dein Segen krönt.

Du nahmst hier deine Kinder
Im Schooße deines Bundes auf,
Und heiltest sie, als Sünder,
Von Sünden durch die Kraft der Tauf.
Hier traten deine Christen
Zum Bundesaltar hin
Beseelt von heil'gen Lüften,
Empfingen den Gewinu,

Den Christus uns erworben,
Da er, der Menschenfreund,
Für uns (am Kreuz' gestorben,
Der uns mit dir vereint.

Du breitetest in Gnaden
Die Flügel deiner Obhut aus,
Und sichertest vor Schaden
Dies deinem Sohn geweihte Haus,
(Dem Lamme, das sein Leben
Hin für die Herde gab *)
Und uns von dir gegeben
Zur Weide bis ans Grab.
Der Strahl aus finstern Höhen,
Des Frevlers freche Hand,
Dies unversehrt es sehen,
Des freut sich Stadt und Land**.

Herr laß uns diese Gnade
Weil wir hie wallen schätzbar seyn,
Laß auf dem Pilgerpfade
Uns diese Wohlthat oft erfreun.
Der Gang nach deinem Tempel
Bleib' uns stets heil'ge Pflicht,
Das widrige Exempel
Der Spötter irr' uns nicht.

*) St. Agnus Kirche, d. i. die dem heiligen Lamme
Gottes geweihte Kirche.

**) Die Lutheraner einiger Landgemeinen halten sich
zum Altar dieser Kirche.

Laß auch die theuren Lehren,
Die deine Schrift enthält,
Uns nie ohn' Andacht hören,
Und thun, was dir gefällt.

Sey gnädig allen Kleinen,
Die wir dir durch die Taufe weihn,
Laß allen Heil erscheinen,
Die sich am Tische Jesu freun.
Hör' deiner Christen Flehen,
Wenn sie voll heil'ger Brunst
Vor deinem Thron hier stehen,
Und stehn um deine Gunst.
Füll' uns mit neuer Liebe
Zu der Religion,
Die einst aus ew'gen Trieben
Verbreitete dein Sohn.

Stets blicke deine Gnade
Auf unser Gotteshaus herab.
Leit' uns auch auf dem Pfade
Zu jenem Zion bis ans Grab.
Schütz' unser's Fürsten Leben,
Schenk' unsrer Fürstin Heil,
Sey Der, die uns gegeben
Zur Pflegerin, das Theil,
Das Ihrem Fürstenstande
Die höchste Zierde schafft.
Dem Prinzen, Stadt und Lande
Thu' wohl mit Gotteskraft.

E.

Druckfehler.

- Seite 57 Zeile 12 statt 203, lies 103.
— 58. — 8 — 209 — 109
— 62. — 1 — hundertjährige der Jubelf.
lies hundertj. Jubelfeier der 10.
S. 83. 3. 21. muß stehen: daraus.
— 84. — 8. — — unsre.
— 89. — 15. — — jenem.
— 90. — 21. — — Verheissungen,
— 91. — 12. — — hörte.
— — 28. — — damahligen.
— 92 — 8 — — wurden.
— 93. — 17. — — zeigt.
— 96. — 16. — — innere und äußere,
an statt: immer grössere.
-

Druckfehler

100	—	100	—	100	—	100	—	100	—
101	—	101	—	101	—	101	—	101	—
102	—	102	—	102	—	102	—	102	—
103	—	103	—	103	—	103	—	103	—
104	—	104	—	104	—	104	—	104	—
105	—	105	—	105	—	105	—	105	—
106	—	106	—	106	—	106	—	106	—
107	—	107	—	107	—	107	—	107	—
108	—	108	—	108	—	108	—	108	—
109	—	109	—	109	—	109	—	109	—
110	—	110	—	110	—	110	—	110	—
111	—	111	—	111	—	111	—	111	—
112	—	112	—	112	—	112	—	112	—
113	—	113	—	113	—	113	—	113	—
114	—	114	—	114	—	114	—	114	—
115	—	115	—	115	—	115	—	115	—
116	—	116	—	116	—	116	—	116	—
117	—	117	—	117	—	117	—	117	—
118	—	118	—	118	—	118	—	118	—
119	—	119	—	119	—	119	—	119	—
120	—	120	—	120	—	120	—	120	—



I.

Emmanuel Lebrecht und Gisela
Agnes Stifter der St. Agnus
Kirche.

Der Wunsch, sein Andenken zu verewigen und unter seinen Nachkommen fortzuleben, ist das edle Streben jedes gebildeten über das Gewöhnliche sich erhebenden Geistes; es ist ein Streben, das sich in den verschiedenen Ständen und Klassen der Menschen mehr oder weniger äußert, und dessen Lob oder Tadel durch die Bewegungsgründe bestimmt wird, aus denen es hervorgeht. Der gemeinnützige Menschenfreund, der das Gute nicht seinet halber, sondern daß seine Zeitgenossen und künftige Geschlechter den Genuß davon haben sollten, beförderte und unterstützte, der Freund und Wohltäter nützlicher Anstalten und Stiftungen, die das Wohl eines ganzen Staates oder einzelner Mitglieder desselben zur Absicht hatten, der Liebhaber und Lehrer der Wissenschaften und Künste, der die Wissenschaften ihres großen Einflusses auf vernünftige, denkende Wesen, nicht niedrigen Gewinnstes wegen, Künste, als Beförderungsmittel der Kultur und des öffentlichen Wohlstandes,

A

nicht

nicht eiteln Ruhms halber, verallgemeinerte und beschützte, hat die gegründetsten Ansprüche auf den Dank der Mitwelt und auf die Hochachtung und Bewunderung der Nachwelt. Ganz anders verhält es sich im umgekehrten Falle, wenn zwar die Endzwecke gut waren, aber die Bewegungsgründe aus unlauntern Quellen flossen. Solche Handlungen die aus Ehrgeiz, aus Selbstsucht entsprangen, glaube die Nachwelt mit Recht nicht billigen zu dürfen. Das Andenken an dieselben wird zwar nicht sogleich erlöschen, denn das durch sie gewürkte Gute wird bleiben; aber das Beispiel des Handelnden wird nicht zur Nachahmung aufgestellt werden können. Auf Beweggründe und oft auch auf Folgen der Handlung kommt es also an, ob ihrem Urheber der Preis des Nachruhms zuerkannt werden soll oder nicht. Sei er Held, Eroberer oder Staatsmann; dem unparteiischen Geschichtsforscher ist nicht um Titel sondern um Thaten zu thun; er hält den stillen Verehrer der Weisheit und Tugend, den Beförderer der geistigen Bildung des Menschen, den Weisen, desselben Ruhms, wie jenen, würdig. Oft ist freilich das stille Verdienst dieses nicht so in die Augen fallend, wird nicht so durch allgemeine Lobpreisungen gefeiert; aber die Nachkommen schätzen erst den Werth dessen, was die Vorzeit verkannte, mit dem gebührenden Dank. Sollten daher nicht solche Wohltäter,

sols

solche Freunde der Menschheit, eben so auf bauern-
den, wohlverdienten Nachruhm, wenn auch nur
eines kleinen Kreises durch sie glücklicher Menschen
Ansprüche machen können, als jene, welchen die
Bewunderung der Welt folgt? Denn der Zweck
der Bemühungen und Aufopferungen beider war ders-
selbe: Erhöhung und Vervollkommnung irdischen
Glücks und Wohlstandes. Beide strebten, wenn
gleich auf verschiedenem Wege, nach dem Ziel, erreichte-
ten sie es, so waren die Folgen mehrentheils dieselben.

Auch die Geschichte unsers Vaterlandes stellt
uns unter den Regenten, die es Jahrhunderte hin-
durch beherrscht haben, edle Menschenfreunde und
Wohlthäter ihres Landes auf. Es kann daher
keine andre als angenehme Beschäftigung sein, einige
Augenblicke bei einem Fürstenpaare zu verweilen, das
in der Reihe der Länder- und Menschenbeglucker eine
so vorzügliche Stelle einnimmt.

Fürst Emmanuel Lebrecht wurde sechs
Monate nach dem Tode seines Vaters Fürst Emmanuels,
den 20ten Mai 1671 zu Köthen geboren. Seine
Mutter war Anna Eleonora, geborne Gräfin zu
Stollberg. Diese besorgte nebst dem damaligen Senior
des Fürstl. Hauses Anhalt, dem Fürsten Joh. George II
von Dessau als Vormund seine Erziehung. — Er war ein
Herr von außerordentlichen Seelenkräften und Wer-
standesgaben. Von seiner frühen Jugend an unter

der Aufsicht tüchtiger Lehrer in Wissenschaften und
 Künsten aufs beste unterwiesen, legte er schon als
 zehnjähriger Jüngling das rühmlichste Zeugniß seiner
 erworbenen Kenntnisse, sein Glaubensbekenntniß ab,
 wurde darauf öffentlich confirmirt und zum heil.
 Abendmahl gelassen. Durch eine hierauf unternom-
 mene Reise nach Holland und Frankreich bildete
 er seinen Geist noch mehr aus, und erwarb sich überall
 Achtung und Liebe. Ein Jahr nach seiner Zurück-
 kunft 1690 starb seine Mutter, und hierauf unternahm
 er noch eine Reise nach Italien, konnte aber
 nur bis Regensburg kommen, wo ihn eine heftige
 Krankheit zur Rückkehr nöthigte. 1692 hatte er
 die Jahre der Minorennität vollendet, und 1693
 wurde ihm die Erbhuldigung von Stadt und Lande
 geleistet. Er beschloß seine Tage in der Blüte sei-
 nes Lebens im Jahr 1704 den 30sten Mai in sei-
 nem 34sten Jahre an einem heftigen Erbrechen der
 schwarzen Galle. Er war schon von früher Jugend
 an kränklich gewesen, und selbst die vielen Reisen,
 welche mit zu Verbesserung seiner Gesundheit unternom-
 men wurden, bewürkten keine Veränderung.
 Sonst war er eine vollkommene männliche Schönheit,
 und sein Aeußeres schien einen gesunden kraftvollen
 Körperbau zu verrathen. Und so wie gewöhnlich
 äußere Schönheit Kennzeichen innerer Vollkommens-
 heit ist, so besaß er auch einen vortreflich gebildeten
 Geist,

— — —

5

Geist, und seine Tugenden machten ihn nicht nur seinen Unterthanen, sondern auch allen die ihn kennen lernten, liebens- und verehrungswürdig. Er sey uns unvergesslich! — Seine Gemahlin war

Gisela Agnes von Rath, geboren den 9 Oktober 1669. Sie stammte aus dem adelichen Hause derer von Rath in Klein-Wälknitz im Köthenschen. Ihre Eltern waren Herr Balthasar Wilhelm von Rath, Erbhere auf Klein Wälknitz, und Frau Magdalena Dorothea geborne von Buchenau aus dem Hause Gros-Paschleben im Köthenschen. Ihr Bruder war Herr Wilh. Heinr. von Rath auf Eoderitz, Fürstl. Anh. Köthenscher Geheimer Rath, Kammerdirektor und Oberhauptmann. Ueber ihre ersten Lebensjahre findet man wenig bedeutende Nachrichten; doch läßt sich aus allen Umständen schließen, daß sie eine standesmäßige, und wie die Folge gelehrt hat, musterhafte Erziehung und Bildung genossen haben müsse. Im Jahr 1692 (als sie sich eben in Köthen aufhielt) den 22ten May, erwählte sie Fürst Emmanuel Lebrecht zu seiner Gemahlin. Diese Wahl war, wie man aus dem Erfolg sehen kann, gewiß nichts weniger als ein Werk der Konvention, sondern einer sich auf wahre Liebe gründenden gegenseitigen Werthschätzung und Annäherung gleichgestimmter und durch gleiche Kultur mit einander verbundner Seelen. Damit jedoch auch die Rechte

Rechte der Eitelkeit nicht geschmälert werden möchten, so ließ Emmanuel seine Gemahlin 1694 vom Kaiser in den Grafenstand erheben, und sie zur Reichsgräfin von Dienburg ernennen. Indessen würde die Wahl, die Emmanuel's Herz gebilliget hatte, nicht eben so von seinem Hause und vielleicht auch von seiner Zeit nicht ganz gebilliget; vielmehr entstanden darüber mancherlei Mißhelligkeiten und Irrungen; man betraf sich unter andern auf des Fürsten Georg Arthurs Beispiel, der sich 1637 mit einem Gedul. von Kroßitz vermählte, aber durch einen Vergleich sich anheischig machen mußte, daß seine Gemahlin sich des fürstlichen Titels, Wapens, Ehren und Würden sowohl gegen das fürstliche Haus als Unterthanen und andre nicht anmaßen wolle. Man drang damals auf diesen Vertrag, um vermeinten übeln Folgen vorzubeugen und die Ruhe des fürstlichen Hauses zu erhalten. Auch jetzt fürchtete man für diese Ruhe, und es kam zu verschiedenen Erläuterungen beim Kaiser und Reichshofrath; wurde aber doch endlich 1698, den 2ten Juni gültlich beigelegt, und 1699 d. 12ten März vom Kaiser feierlich bestätigt. Kraft dieses Vergleichs erklärten sich die regierenden Fürsten von Anhalt dahin, daß sie Emmanuel Lebrechts Gemahlin als Fürstin, und ihre Nachkommen als vollkommen ebenbürtig anerkennen wollten. Dagegen verpflichtete sich der Fürst, alle vom Hause Anhalt

halt allgemein anerkannte Verträge auch seinerseits anzunehmen; die Fürstin aber: allen Fürstinnen zu Anhalt den Vorgang zu lassen.

Im Jahr 1699 den 3ten August schloß der Fürst mit ihr eine Ehestiftung, worinn ihr, außer dem sogenannten fürstlichen Kleinod, die Summe von 9000 Thaler zur Morgengabe zugesichert, und Schloß, Stadt und Amt Nienburg, nebst den Vorwerken Nienburg, Grimsleben, Boriesdorf und Webd-gast zum Wittum ausgesetzt ward. In seinem Testament, welches er hinterließ, setzte er seine Gemahlin zur einzigen Vormünderin und Landesregentin, den König von Preußen aber zum Obervormund ein. Kurz, alles was Emmanuel Lebrecht that, zeugt von seiner zärtlichen Liebe für seine Gemahlin, die diese Liebe auch ganz verdiente. Zwölf Jahr, von 1692 bis 1704 lebte sie mit ihm in der vergnügtesten Ehe, und ward Mutter von sechs Kindern, drei Prinzen und drei Prinzessinnen, von denen drei noch bei ihren Lebzeiten starben. Nach dem 1704 erfolgten Tode ihres Gemahls, wurde ihr, vermöge seines Testaments, die Regierung als Vormünderin und Regentin des Landes, während der Minderjährigkeit ihres ältesten Sohnes Leopold, übertragen. Sie führte sie elf Jahr hindurch von 1704 bis 1715 mit der rühmlichsten Sorgfalt, befiß sich, nach dem Willen ihres Gemahls, der Spars

fains

samkeit, handhabte Recht und Gerechtigkeit, und wendete in den damaligen kriegerischen Zeiten manchen drohenden Unfall von ihrem Vaterlande mit Vorsicht und Klugheit ab. So sendete sie z. B. im Jahr 1706, da die schwedischen Truppen, welche Sachsen mit einem Einfall bedroheten, in der Nähe standen, eine Gesandtschaft an den König von Schweden Karl d. 12ten, und empfahl ihm das ihr anvertraute Land, worauf sie derselbe seiner Gewogenheit und Freundschaft schriftlich versicherte. Im Jahr 1715 trat sie die Regierung an ihren Sohn Fürst Leopold, der nun majorenn geworden war, ab, begab sich auf ihren Wittwensitz Nienburg, wo ihr schon 1701 die Euentualhuldigung geleistet worden war. Hier beschloß sie den Rest ihres thatenvollen Lebens in der Stille, beschäftigte sich hauptsächlich mit religiösen Uebungen, und trug dadurch vieles zur Verbreitung wahrer Religiosität bei. Sie war überhaupt eine Dame mit seltenen Eigenschaften des Geistes ausgerüstet, ein Muster der sanften weiblichen Tugend, unermüdet thätig in ihrem großen Beruf als Fürstin, die beste Gattin, die beste Mutter ihrer Kinder und ihres Volks. Ihr schöner Körperbau war es werth der Wohnsitz einer so schönen Seele zu seyn. In ihrem Gesicht war eine gewisse Hoheit und Würde unverkennbar, und durch ihr anspruchsloses, bescheidnes Betragen fesselte sie aller Herzen mit

mit untwiderstehlicher Kraft an sich. Die Wohlfahrt der Unterthanen blieb immer ihr Hauptaugenmerk; und insonderheit die Armen unterstützte sie auf die uneigennützigste Art. Ihre durch mancherlei Sorgen und anstrengende Arbeiten erschütterte Gesundheit erlag endlich. Ein Schlag rührte sie 1739 den 11ten November; die Folgen desselben führten ihr Ende herbei, welches den 12ten März 1740 erfolgte. Sie hatte ein Alter von 70 Jahren 5 Monaten und 3 Tagen erreicht, und wurde in der reformirten Stadtkirche in Köthen in dem fürstlichen Begräbniß beigesetzt. — Sanft ruhe ihre Asche! Jeder Patriot segne ihr Andenken; denn sie war die Stifterin unvergeßlicher Anstalten.

Kurze Geschichte der Stiftung und Erbauung der evangel. lutherischen Kirche und Schule in Köthen.

Bis auf Emmanuel Lebrechts Regierung entbehrten die evang. luth. Konfessionsverwandten im Köthen-
schen, der Wohlthat einer öffentlichen Religionsübung;
und um einen Gottesdienst nach den Gebräuchen ihrer
Kirche beizuwohnen, oder das heil. Abendmahl zu
genießen, mußten sie oft meilenweit auf die benach-
barten anhaltischen und preussischen Dörfer gehn, und
sich allen Unbequemlichkeiten der Witterung aussetzen.
Erst gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, da
sich die Zahl der Lutheraner beträchtlich vermehrt,
auch Fürst Johann George der Zweite von Dessau,
der Vormund Emmanuel Lebrechts den Lutheranern
seines Anteils 1690 die Erlaubniß zum Bau einer
eigenen Kirche erteilt hatte, zu welcher er selbst den
14ten August gedachten Jahres den Grundstein legte,
erst da durften sie Erfüllung ihres sehnlichsten Wuns-
ches hoffen. Jener Vorgänger, und der Gedanke,
daß verschiedenes Religionsbekenntniß der Untertha-
nentreue nicht entgegen stehe, verbunden mit den
Witten und Vorstellungen seiner Gemahlin, bestimm-
ten

ten den Fürsten Emmanuel, der überhaupt ein Meister der Toleranz genannt werden kann, in die Bitten eines großen Theils seiner Unterthanen zu willigen. Vier lutherische Bürger — ihre Namen verdienen der Nachwelt erhalten zu werden, Lorenz Werner, Christoph Fiskau, Samuel Böke und Hans Michael Breitenhagen — waren es, welche am 6ten Januar 1693 im Namen der übrigen Einwohner ihrer Konfession diese Bitte thaten, auch die Fürstin um ihre Fürsprache bei ihrem Gemahl ersuchten, und den 16ten März d. J. ihre Bitte gewährt bekamen. Bis zur künftigen Erbauung einer eignen Kirche verstattete der Fürst unterdeß auf erneuetes Ansuchen der luth. Gemeindeglieder den Gebrauch eines Privathauses zum Gottesdienste, den 20 Dezember 1693. Man bediente sich dazu des dem Amtschreiber Pappenhagen zugehörigen Hauses, welches die Fürstin Gisela nachmals kaufte, und der Gemeinde zur Wohnung ihres ersten Predigers schenkte. In diesem Hause wurde 1693 den 4ten Advent durch den damaligen Prediger Munko von Schortewitz zum erstenmale lutherischer Gottesdienst gehalten. Dis wurde beinahe sechs Jahr so fortgesetzt und aller zwei Wochen das heil. Abendmahl gehalten. *)

Hier

*) In Beckmanns Historia des Fürstenth. Anhalt Th. 3. B. 4. C. 1. S. 416 findet sich hiebei eine auffallende Vers

Hierauf wurden zum Bau der neuen Kirche unverzüglich die nöthigen Anstalten gemacht. Man erkaufte zum Kirchenplatz einen Garten auf dem sogenannten Plane und das Vandoorffsche und Naumannsche Haus neben dem Pappenhagenschen Hause, und den 9ten Oktober 1694 als am Geburtstage der Fürstin Gisela legte der Fürst selbst den Grundstein zu dem neuen Gebäude. Vorher hielt der Hofprediger der Fürstin, Strübener, Pfarrer zu Wöppzig, eine kurze Rede, die der Kanzler von Timas ohngefähr so beantwortete: daß Er. Hochfürstl. Durchl. nächst Dero landesväterl. Fürsorge die Polizei in Dero Fürstl. Anteile zu erhalten, auch dahin bedacht

gewes

Verschiedenheit. Dieser sagt nemlich: 1694 am Sonnt. Sexagesimä sei in dem Pappenhagenschen Hause von einem luth. Geistl. Magister Joh. Richter der erste Gottesdienst gehalten; auch stimme damit — so sagen andre Nachrichten — dessen hernach zu Leipzig gedruckte Predigt überein. Allein aus zuverlässigen bei der Kirche befindlichen Nachrichten weiß man, daß bereits d. 4ten Advent 1693 Gottesdienst gehalten worden sei; wobei zugleich mit angeführt wird, was seit gedachtem Tage in den Becken und Klingebeuteln eingekommen. M. Richter hat seine Predigt drucken lassen, weil er im Pappenh. Hause am Sonnt. Sexagesimä 1694 vermuthlich zum erstenmal gepredigt hat. Daher Beckmann glaubt, daß dis überhaupt der erste lutherische Gottesdienst gewesen sei.

gewesen, daß alle Dero getreue Unterthanen in un-
 gekränkter Gewissensfreiheit leben, und darinne Gott
 den Herrn für Dero eignes und Dero Frau Gemahlin
 Wohlsein anrufen möchten; und daher gnädigst be-
 williger, daß der evang. luther. Gemeinde in hiesi-
 ger Residenz nicht allein die freie Uebung der Reli-
 gion verstatte, sondern auch eine eigne Kirche für
 sie möchte erbauet werden; hätten auch zu Bezeu-
 gung Dero fernern Gnade den heutigen Tag als den
 Geburtstag Dero Frau Gemahlin zu Legung des
 ersten Grundsteins erwählt, damit die evang. luther.
 Gemeinde althier ein desto größeres und unverwelk-
 liches Denkmahl Dero gnädigsten Huld daran haben
 möchte, und zu desto mehrerer Versicherung sich
 selbst in hoher Person anhero bemühet, um als ein
 summus episcopus in Dero Lande zu gedachter
 Kirche den ersten Grundstein zu legen, und Dero
 auspicium regium dazu zu tragen; versicherten noch-
 mahls Dero getreue evang. luther. Gemeinde aller
 fernern Gnade, versprächen ihnen allen Schutz und
 Schirm, wollten sie aber zu aller brüderlichen Eis-
 nigkeit und guten Vernehmen mit ihren evang. refor-
 mirten Mitbrüdern gnädigst ermahnet haben. 1c Der
 Beschluß wurde mit einem Wunsche und mit den
 Worten gemacht: und alles Volk sage: Amen. Hiez-
 auf wiederholten die Umstehenden ein lautes Amen.
 Dem Fürsten wurde von dem Baumeister Seuchel
 von

von Zerbst das Mauerfell präsentiert, welches ihm sein Leibpage umband. Hierauf legte er den Grundstein, und wurde die Bibel, Luthers Katechismus, eine Schrift auf Pergament, und eine zu dieser Feierlichkeit geprägte Medaille in einem bleiernen Kästchen mit einem steinernen Deckel verwahrt, mit eingemauert. Die Medaille zeigt auf dem Avers das fürstl. Bildnis mit der Umschrift: Emmanuel Lebrecht D. G. (Dei gratia) Princ. Anhalt. (Emmanuel Lebrecht durch Gottes Gnade Fürst zu Anhalt) Auf dem Revers sieht man ein Pferd das gegen einen Felsen springet, mit der Umschrift: Virtus repulsæ nescia fordidæ (Tugend weiß nichts von verächtlicher Abweisung)

1695 den 29 Dezember fertigte der Fürst den Gründungsbrief dieser Kirche aus. Das Original davon, so wie die Originale aller übrigen Dokumente, Obligationen, Brieffschaften und Privilegien der Kirche und des fürstl. Frauen und Fräuleinstifts, übergab die Stifterin dem Archiv des Herzogs von Sachsen Gotha, Friedrich, in Altenburg am 21sten Dezember 1733 nach vorher getroffener Uebereinkunft. Der Bau wurde unterdessen, besonders durch die großmüthige Unterstützung der Stifterin durch ansehnliche Geldsummen, welche sie auf die uneigennützigste Art zur Förderung des Baues verwendete, durch Unterstützung des in- und ausländischen Adels,

f

so wie der Gemeinde selbst, durch viel im Auslande gesammelte milde Beiträge (so lieferte z. B. Leipzig 100 rthl. Dresden 140 rthl. 2c.) fortgesetzt, und nicht ohne manche Hindernisse und Schwierigkeiten 1699 vollendet. — Schon vor der völligen Beendigung des Baues wurde ein Prediger zu dieser Kirche berufen. Dis war Johann Tobias Sechting (s. 3tes St.) Er trat sein Amt den 1sten Advent Sonnt. 1696 mit einer Predigt über Ezechiel 3, v. 17 — 19 an, mußte es aber noch bis ins dritte Jahr im Pappenhagenschen Hause versehen. 1699 den 7ten Mai am Sonnt. Cantate wurde diese neue Kirche von ihm feierlich eingeweiht und dem Erlöser zu Ehren St. Agnus Kirche genannt. Die Einweihungspredigt hielt er über die Worte: Jes. 38, v. 22 Welche ein Zeichen ist das, daß ich hinauf zum Hause des Herrn soll gehen.* — Das erste Paar, das an diesem Tage in dieser Kirche kopulirt wurde war: Herr J. M. Schuhmacher, Kanzlei Sekretär mit Jgfr. E. Schmiedin, Kammerjungfer bei der Fürstl. Herrschaft; und das erste Kind, das an demselben Tage getauft wurde, war Wfr. Martin Wiesenhals Bürger und Handschuhmachers Sohn. — Zuerst wurde in dieser Kirche begraben Jgfr. Amal. Mehnertin.

Was

(*) Man findet diese Predigt abgedruckt in der ersten Collection verstorbener berühmter Geistlichen außerslesener Canzel: Reden. Köthen 1739 S. 38 — 39.

Was das Kirchengebäude selbst betrifft, so war es in seiner ersten Gestalt 48 Schritte lang und 21 breit. Es hatte drei große Hauptthüren, welche auch nach der nachmaligen Erweiterung geblieben sind. Ueber den Haupteingang, Witternachtswärts nach dem Plane zu sieht man das Anhaltische und der Fürstin Wapen mit einer Krone bedeckt und von zwei Vären gehalten. Darunter steht der lateinische Vers:

Anhaltina domus, quae nos sub tegmine condit
Fundavit templum, fervet at alma Trias.

D. IX. Oct. A. O. R. M.DC.XCIV.

(Anhalts Fürstenhaus, das unter seinem Schutze uns birgt, hat diesen Tempel gegründet, erhalten möge ihn die ehrfurchtswerthe Dreieinigkeit. Den 9ten Oct. im Jahr der erlösten Welt 1694.)

Ueber der Thüre gegen Abend nach der Rectoratswohnung zu, sind ebenfalls beide Fürstl Wapen mit eben den Insignien, und zum Andenken, daß die Fürstin Gisela diese Thüre hat erbauen lassen, folgende Verse:

Princeps nostra struit portam, fundamina templi
Ascanii jecit sed ducis alta manus,

(Unsre Fürstin bauete diesen Eingang, aber den Grundstein zum Tempel legte die erhabene Hand des Askanischen Fürsten.)

Ueber

Ueber der Thüre gegen Mittag nach dem Schus-
hose zu stehet folgende Inschrift, deren Verfasser
der schon erwähnte Kanzler von Timas gewesen sein
soll:

Augusta non angusta decere Augustos
Augustissimum Viator hoc Tibi Templum acclamat:
Quod Clementia Dei, auspiciis Sereniss. Principis
ac Domini

DNI. EMMANUEL LEBRECHT

Princip Anhalt, Duc Sax.

Ut & liberalitate Religioni Lutheranae addic-
torum,

Intra quatuor annos fundatum, erectum, exor-
natum,

Inceptum d. VIII Oct. MDCXCIV Ipfis Natalibus
Sereniss. Principis ad Dominæ

DNAE. GISELAE AGNES

Laudatis. Duc. Conjugis Digniss. Dilect.

Consummatum & initiatum Anno MDCXCIIIX.

Servet Deus illud fervis suis fartum tectum,
ut Tuba Evangelii in eo personet
usque ad Tumbam mundi
Tubamque Archangeli.

(Daß Regenten das Ehrwürdige und Große nicht das Niedrige und Geringe Ehre moche, das ruft dir, Wanderer, dieser ehrwürdige Tempel entgegen; welcher unter Gottes Gnade, und unter Regierung Sr. Durchl. des Fürst. Em. Lebr. ic. ic. so wie durch die Freigebigkeit der Lutheraner, innerhalb vier Jahren, gegründet, erbauet und ausgeschmückt ist. Angefangen wurde er den 9ten Oct. 1694 am Geburtstage der ic. Fürstin Gis. Agnes. Der würdigen geliebten Gemahlin des Fürsten. Vollendet und eingeweihet 1698. (dis müste 1699 heißen) Gott erhalte dieses festgegründete Haus seinen Dienern, daß die Posaune des Evangeliums in ihm erschalle, bis zum Ende der Welt und zur Posaune des Erzengels.)

Sonst hat diese Kirche äußerlich auf jeder Seite fünf Fenster, und zwei Thürme, einen gegen Morgen nach der Pastoratwohnung, den andern gegen Abend nach der Schule zu. Auf dem letztern befindet sich die Uhr, welche der Fürst August Ludwig 1733 der Kirche geschenkt hat, und das Geläute, welches aus zwei größern und einer kleinern Glocke besteht, wovon die eine im Jahr 1703 bis andre 1733 hinauf gebracht worden. Die Spitze des Thurms ist mit einem dreifachen kupfernen $69\frac{1}{2}$ Pfund schweren und gut vergoldeten Knopf geziert. Dieser wurde

1733?

wurde 1717 den 25ten Mai von dem Schieferdecker Drosch aufgesetzt, nach dem vorher einige zur Siftung der Kirche gehörige Dokumente z. B. eine Abschrift des Fundationsbriefes, eine kurze Geschichte der Erbauung ic. hineingelegt worden waren.

Was das Innere dieser Kirche betrifft, so ist sie in einem sehr einfachen aber edlen Styl erbauet. Die Stühle, so wie die doppelten Chöre sind erst vor einigen Jahren weiß angestrichen, ohne alle weitere Zierrathen, außer daß hin und wieder z. B. am Fürstchor und an der Kanzel Vergoldungen angebracht sind. — Die Orgel steht gegen Abend, und ist ein ungemein starkes und vortrefliches Werk, das durch präzisen Anspruch der Töne sich sehr auszeichnet. Zu ihrer Erbauung schenkte die Fürstin Gisela Agnes schon im Jahr 1699 eintausend Thaler. Ihr Baumeister hieß Müller; dieser hielt sich auf Unkosten der Fürstin in Köthen auf, und seine Geschicklichkeit beweisen auch unter andern die Orgeln in Kalbe und Könnern. Die hiesige Orgel hat im Pedal acht Stimmen, worunter der Posaunenbaß 16 Fuß ganz vortreflich ist; im Hauptmanual zehn Stimmen, worunter sich das Prinzipal 8 Fuß, welches im Gesicht stehet, und Trompete, auch 8 Fuß, besonders auszeichnen; im Klüppositiu zehn Stimmen, darunter die sogenannte vox humana (Menschenstimme)

welche der ehemalige hiesige Orgelbauer Zuberbier bei Reparatur der Orgel (1734 und in den folgenden Jahren) gefertigte, einen besondern Vorzug hat. Die Stimmen des Hauptmanuals und des Rückpositivs können durch die Koppel vereinigt werden. Außerdem ist ein Tremulant angebracht, welcher im Hauptwerk ein Zittern oder Schwanken der Töne hervorbringt. Zu dem ganzen Werke sind vier Valsen. Im Jahr 1708 am ersten Osterfeiertage wurde sie zum erstenmahl gespielt; nachher ist sie allmählig beträchtlich verbessert worden. — Gegen Morgen steht der steinerne Altar, (ein Geschenk von der Herzogin zu Sachsen-Merseburg vom Jahr 1694) welcher, so wie die Kanzel zuerst von der Stifterin 1702 bekleidet wurde. — Zu beiden Seiten des Altars sind die Sakristeien. In der ersten wird das Kirchenarchiv und eine kleine Kirchenbibliothek aufbewahrt; die zweite ist nur zum Beichtstühlen für den Diakonus bestimmt, und erst 1733 erbauet worden. Im vorhergehenden 1732sten Jahre war nemlich die Einrichtung getroffen worden, daß beide Prediger die Beichtandlung besorgen mußten, und auch beide an den davon fallenden Abzidenzien Teil nahmen, da bisher nur der erste Prediger diesen Vorzug genossen. — Linker Hand vom Altar ist ein Monument der Fürstl. Stifterin errichtet. Es besteht in einem $5\frac{1}{2}$ Ellen langen und 4 Ellen breiten Gemähle

mählde auf Einnen mit einer zierlichen Einfassung. Die Fürstin Gisela Agnes ist im Trauergewande stehend abgebildet, die rechte Hand auf die Brust gelegt, mit der linken hinzeigend auf das von Genien getragene Brustbild ihres vollendeten Gemahls. Neben ihr steht auf der einen Seite ein Fürstenthron, auf der andern hält ein Genius die Denkmahle ihrer Verdienste, eine Zeichnung der Kirche und des Stifts. Das Ganze hat viel Ausdruck und verräth einen geübten Meister. Schade, daß das Kolorit durch die Zeit etwas verloren hat! Oben drüber sind die vereinigten Fürstl. Köthenschen und Reichsgräfl. Nienburgischen Wapen von einer Krone bedeckt, angebracht. Unter dem Gemälde ist auf einer breiten messingenen Tafel folgende Inschrift eingegraben:

Posteritatis memoria. (*)

„Die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau
 „Gisela Agnesa; des Durchlauchtigsten Für-
 „sten und Herrn, Herrn Emmanuel Hebrecht,
 „Fürstens zu Anhalt, Herzog zu Sachsen u.
 „hinterlassne Frau Wittib, welche A. 1669
 „den 9 Oct. st. v. geboren auß dem Uhr Alten
 „hochadlichen Geschlechte derer von Rathen
 „und A. 1692 den 30 Sept. an Dero Hochs
 „fürstl.

(*) Dem Andenken der Nachwelt.

„fürstl. Herrn Gemahl vermählet. Nachdem
 „Selbige von Ihro Kaiserl. Maj. Leopoldo
 „in den Reichs-Gräfl. Standt erhoben, und
 „den 23 Jul. 1694 zur Reichs Gräfin von
 „Nienburg Aller Gnädigst erklärt worden.
 „Welche Fürstl. Ehe Gott mit 6 Fürstl. Kin-
 „dern, als dreien Prinzen und dreien Prinz-
 „essinnen gesegnet, von welchen 1 Prinz und
 „1 Prinzessin in zartester Kindheit abgelebet.
 „Dere aber, als Fürst Leopold, jeso regier-
 „render Landesfürst, und Eleonora Wilhel-
 „mina, vermählete Herzogin zu Sachsen Bey-
 „mar, Fürst August Ludwig zu Warmisdorf
 „und Prinzess Christiana Charlotta befinden
 „sich noch im Leben. Anno 1704 wurden
 „Ihro Durchl. in den höchstbetrübtten Witt-
 „wenstandt gesetzt, und mussten vermöge des
 „errichteten Testaments die Regierungslast
 „übernehmen, welche sie auch bis 1715 löblich
 „und mit vielen Segen administriret und
 „als 1694 den 9 Oct. st. v. Dero Hochsel.
 „Herr Gemahl den Grundstein zu diesen Evan-
 „gel. Lutherl. Tempel mit eigener hoher Hand
 „geleget, als wurden Ste als dessen erste Pa-
 „tronin hierauf declariret und veneriret.
 „A. 1711 errichteten Ihro Durchl. ein Adeltich
 „Stift, und wurden den 20 Oct. d. A. 6 Adel-
 „Fräus

„Fräulein in solches introduciret. A. 1716
 „im Monat May bezogen Ihre Durchl. Dero
 „Wittums Sitz Nienburg und wurden nach
 „Gottes heiligen Rath und Willen durch eine
 „sanft und seligen Tod von dieser Welt abge-
 „fordert, den 12ten des Monats May 1740.
 „Nachdem Sie gelebt 70 Jahre 5 Monat und
 „3 Tage.“

Am Rande steht L. G. Krüger sculpsit.
 Dieser hätte denn also die Inschrift eingegraben.
 Der Künstler der das Gemälde, aber nur das
 Bruststück des Fürsten und der Fürstin gearbeitet
 hat, soll ein preussischer Hofmaler Namens Pein
 gewesen sein; der übrige Teil des Gemäldes ist
 von späterer Hand. Auch soll Pein jenes Gemälde
 auf des Fürsten Emmanuel Lebrecht eignen Befehl
 gefertigt haben; es wäre demnach weit älter als die
 Unterschrift und die Aufstellung desselben in der Kirche,
 von welcher sich nirgends Nachrichten finden; doch
 muß es, wie aus der Unterschrift erhellet, unter
 Fürst Leopolds Regierung aufgestellt, und die Unter-
 schrift, zum Teil wenigstens, so fern sie nemlich
 das Absterben der Fürstin betrifft, nach ihrem Tode
 1740 beigelegt worden sein.

In dem Fußboden der Kirche sind nach und nach 19 Personen hin und wieder begraben. Das letzte Begräbniß dieser Art ist von 1763.

Diese ganze jetzt beschriebene innere und äußere Einrichtung des Kirchengebäudes hat nur einmal in diesem Jahrhunderte eine wesentliche Veränderung und Erweiterung erfahren. Danehmlich gegen die Mitte dieses Jahrhunderts die Gemeinde sich ansehnlich vermehrte, wie man auch aus dem weiter unten beizufügenden Kirchenlisten der Geraufsten se sehen kann; so wurden im Jahr 1743 von den in der untern Abtheilung der Kirche befindlichen Weiberstühlen die Thüren weggenommen, und an jedem auf beiden Seiten ein neuer Sitz angebauet. Hierdurch wurden in 23 Reihen 64 neue Sitze gewonnen. Schon vorher einmal, nehmlich im Jahr 1722, war mit einigen derselben eine ähnliche Veränderung vorgenommen worden. Außerdem wurden noch hin und wieder, besonders in den Gängen Klappbänke angebracht. Dadurch wurden indeß nur die Wünsche einiger wenigen befriediget, und man sah sich das Jahr darauf genöthiget, auf eine Haupterweiterung zu denken. Es wurde die der damaligen Frau Kirchenpatronin der Fürstin Anna Friederika vorgestellt, und von derselben im Ganzen genehmiget. Es entstand nur die Frage, wo und wie diese

Diese Erweiterung zu veranstalten sei? und, wovon die Kosten zu bestreiten wären, da die vorrätigen der Kirche gehörigen Kapitalien dazu nicht verwendet werden konnten.

Was die erste Frage betraf, so gaben unterm 2ten Jun. 1746 die damaligen Vorsteher ihr Gutachten ein; welches aber in der Folge von Bauverständigen für unstatthaft erklärt wurde. Hierauf mußten auf höhern Befehl von Auswärtigen Entwürfe zu dem projektierten Bau eingeholt werden. Der erste der Pläne und Risse dazu einlieferte, die sämtlich noch vorrätig sind, war J. G. Angermann, Bau-Verwalter auf dem Hallischen Waisenhause. Dieser schlug eine Erweiterung der Kirche, nach der Pastoratwohnung zu, vor. — Ein zweiter, der seine Vorschläge durch besonders akkurat und sauber gezeichnete Risse anschaulich machte, war der Baumeister J. F. Friedel in Zerbst. Seiner Idee nach sollte die Kirche nach der Schulwohnung zu verlängert, der eine Flügel des Schulgebäudes abgetragen und an einem andern Orte wieder aufgeführt, die Orgel versetzt, und ein neuer weit schönerer Glockenthurm erbauet werden. Eine Idee, die, wenn sie des großen Kostenaufwandes wegen hätte realisiert werden können, die Geschicklichkeit ihres Urhebers hinlänglich dokumentirt haben würde. — Ein drit-

ter

ter, der ebenfalls in illuminirten Planen seine Gedanken ausdrückte, war der Merseburgische Baumeister J. M. Hoppenhaupt. Seine Vorschläge liefen mit denen des vorigen ziemlich auf eins hinaus. Die gänzliche Unmöglichkeit solche kostspielige Bauten auf Gefahr der Kirche zu unternehmen, gebot endlich, dem zu allererst gethanen Vorschlage des Köthenschen Hofzimmermanns Meister Höhne, dessen Geschicklichkeit selbst jene Architekten hatten Gerechtigkeit wiederfahren lassen, Gehör zu geben. Diesem nach blieb Kanzel, Altar und Orgel an ihrem Orte; vor der Orgel, quer durch die Kirche, wurde ein Chor angebracht; des Diakonus Sakristei überbaut; hinten und über dem Altar Chöre angebracht und die Treppe zu den neuen Emporkirchen von außen hinauf geführt. Die Fürstin genehmigte diesen, ihr von den Vorstehern unter dem 10ten Jun. 1748 vorgetragenen Entwurf sogleich und befohl mit dem Bau unverzüglich anzufangen. Es geschah dis auch im Monat August 1748. — Hierbei verdient noch bemerkt zu werden, daß bereits im vorhergehenden 1747sten Jahre, als noch wenig Aussichten zur Förderung dieses Baues da waren, und man überhaupt sehr geteilter Meinung war, welchem Projekt am rathsamsten zu folgen sei; einige Mitglieder der Gemeinde bei der Kirchenpartronin um den Bau einer neuen zweiten lutherischen Kir-

Kirche in der Neustadt anhielten und Vorschläge zu ihrer innern Einrichtung thaten, aber in ihrem Gesuch nicht reüssirten.

Was die außen an der Kirche auf beiden Seiten angebaueten sogenannten Stübchen betrifft, so sind sie frühern Ursprungs. Das eine gegen Mitternacht nach dem Plane zu hat die Prinzessin Christiane Charlotte im Jahr 1743 auf ihre Kosten erbauen lassen, und nach ihrem Ableben schenkte es der Fürst August Ludwig 1745 der Kirche. — Der Ursprung des zweiten dicht an dieses erbaueten muß ohngefehr in dieselbe Zeit fallen. Nähere Nachrichten fehlen. — Ein drittes gegen Mittag gelegenes, jeho dem Herrn Baron v. Pfister gehöriges Stübchen ist schon 1728 erbauet worden. Denn am 12ten Apr. gedachten Jahres schloß der Herr v. Schnurbein mit der Kirche deshalb einen Vergleich. Unter diesem Stübchen ist ein Erbbegräbniß der v. Schnurbein'schen Familie, zu welchem der Eingang auf dem Schulhofe ist, und in welchem jetzt sieben Särge stehn.

Schon vorher ist bemerkt worden, daß bei der beschloßnen Erweiterung der Kirche der nicht unbeträchtliche Kostenaufwand der Ausführung guter Entwürfe bedeutende Hindernisse in den Weg legte.
Unter

Unter diesen Umständen that der damalige Kirchenprocurator Advok. Sechtling den Vorschlag zur Einsammlung einer Kollekte im Auslande. Höhern Orts fand dieser Vorschlag Beifall, und wurde der Diakonus Manitus zur Einsammlung autorisirt. Er reiste 1746 von der Durchl. Patronin mit sehr guten Empfehlungsschreiben versehen, nebst einem jüngern Mitgliede der Gemeinde Namens Bode, dem nachmaligen Kirchenvorsteher, über Magdeburg, Wernigerode, Braunschweig, Goslar, Hannover nach Hamburg und Altona, und von da über Lübeck nach Köthen zurück. Er konnte zwar die Absicht seiner Reise nicht überall erreichen, dennoch fand er an manchen Orten liebreiche Aufnahme und insonderheit von Privatpersonen bereitwillige Unterstützung. Auch verdienen hiebei der Herzog von Braunschweig Carl, der Wernigeröder Hof und der Senat zu Hamburg nebst andern die dankbarste Erwähnung. Fürst August Ludwig schenkte zu dem neuen Bau 50 Ruthen Steine, und erlaubte, daß in der Stadt Köthen selbst von der lutherischen Gemeinde von Haus zu Haus eine Kollekte zu diesem Behuf eingesammelt werden durfte. Der damalige Rektor Plesing reiste ebenfalls mit einem Fürstl. Empfehlungsschreiben versehen nach Danzig, und empfing von dem Rath dieser Stadt allein ein Geschenk von hundert Gulden, die Beiträge der Privatpersonen unges

ungerechnet. Der Magistrat der Reichsstadt Augsburg sendete 3 orthlr., aus Magdeburg wurden 50 orthlr. nach geschickt, die Prinzessin Augusta in Daroguhn schenkte 5 orthlr. und durch diese und andre milde Beiträge sahe man sich in den Stand gesetzt, den entworfenen Bau anzufangen und zu vollenden, ohne die Kirchengelder anzugreifen. — Dank diesen Wohlthätern! Ihr Gedächtniß bleibe unter uns und unsern Nachkommen in Segen.

Im Jahr 1765 wurde die Kanzel neu erbauet. Es meldeten sich nemlich einige Glieder der Gemeinde höhern Orts mit dem Anerbieten, das Geld dazu zusammen zu bringen. Die damalige Patronin, Prinzess Agnese Leopoldine Auguste genehmigte es und wählte dazu den Kiß. Der Orgelbauer Zuberbier verfertigte sie. Die jetzt lebende hohe Frau Patronin, ließen dieselbe weiß annahlen und vergolden. Mit einem grünen Umhang versehen die Kanzel die Durchl. Prinzessinnen; der rothe Umhang ist ein späteres Geschenk von einem zu früh verstorbenen Wohlthäter der Kirche. Die Einweihung der neuen Kanzel geschah am 1sten Pfingstfestertage 1765 von dem Pastor Lickeset. — Der rothsammtne Umhang um den Altar ist 1779 am Friedensdankfeste von mehrern Gliedern der Gemeinde geschenkt worden. Bei dieser Gelegenheit sind auch die

die Fenster über den Kirchthüren durch Beiträge aus der Gemeinde angebracht worden.

Seit jener Zeit bis jetzt ist nichts Erhebliches weiter an dem Kirchengebäude verändert worden.

Noch einige hieher gehörige Nachrichten verschiedenen Inhalts, als Nachtrag zu diesem zweiten Abschnitt.

I.)

Die innere gottesdienstliche Verfassung in dieser Kirche hat im ersten Jahrhundert nur wenig beträchtliche Veränderungen erfahren. Was für eines Gesangbuchs man sich gleich anfangs bedient habe, läßt sich aus Mangel an Nachrichten nicht bestimmen. Auf Empfehlung des Pastor Sechting wurde späterhin das Halberstädtische eingeführt; bis endlich Pastor Schwarz im Jahr 1747 eine eigne Liedersammlung für die lutherischen Gemeinden des Anhalt Köthenschen Landes veranstaltete, die auch jetzt noch bei der luth. Gemeinde in der Stadt Köthen abwechselnd mit dem 1794 eingeführten neuen

Ge

Gesangbuche gebraucht wird. So wurde auch anfangs beim Unterrichte der Kinder Gesenii Catechismus gebraucht; dieser wurde zu D. Bergers Zeiten abgeschafft, und dagegen der sogenannte Himmelsweg eingeführt. Dieser hat endlich dem noch jetzt gebräuchlichen Katechismus Lutheri — der auch wahrcheinlich schon damahls neben dem Himmelswege gebraucht wurde — und der von Pastor Sommern in Schortewitz mit Zuziehung mehrerer lutherischen Prediger des Landes verfaßten Ordnung des Heils Platz machen müssen. — Vom Jahr 1702 an wurde jährlich am 7ten May das Kircheneinweihungsfest besonders gefeiert; dis dauerte bis 1732. Im Jahr 1749 den Sonntag Graubi wurde ein funfzigjähriges Jubiläum der Kirche gefeiert, jedoch ohne weitere Feierlichkeiten, als daß Gesänge und Predigt darauf besonders eingerichtet waren.

2.)

Die alten Nachrichten gedenken zweier öffentlichen Judentaufen in diesem Zeitraum. Die erste geschah 1706 am zweiten Weihnachtsfeiertage durch den Pastor Sechting an einem Juden Namens Wolf; die andre 1712 den 22ten May durch den D. Berger an einem andern Juden gleiches

des Namens mit dem vorigen. Dieser letztere hatte 25 Pathen und bekam die Namen Wilhelm Christian Köthen.

3.)

Der Bau der Diakonatswohnung fällt ins Jahr 1744. Die Unkosten wurden von Kollekten bestritten. Der damals regierende Fürst August Ludwig unterstützte den Bau sehr, auch liefen vom Auslande her ansehnliche Geschenke dazu ein. So schenkte der Graf von Bernigerode drei neue eiserne Ofen ic.

4.)

Die Gründung und Erbauung der lutherischen Schule fällt ins Jahr 1694; und so gering ihr Anfang war, indem der Unterricht anfangs ebenfalls nur in einem Privathause erteilt wurde; so machte doch die bald zunehmende Anzahl der Kinder ein größeres Gebäude und mehr Lehrer notwendig. Auch diese Anstalt verdankt ihr Entstehen dem Eifer der Fürstin Gisela für Menschenwohl, und alles Gute was in derselben bisher gewirkt

Stiftungsbriefe vom 11ten Oktober 1711 vorge-
schrieben. In welchem hohen Grade die erhabene
Stifterin von dem Geiſt wahrer Religioſität durch-
drungen war, davon kann dieſer Fundationsbrief
ein ſprechender Zeuge ſein. Man findet ihn ganz
abgedruckt in Lenz Hiſtoriſcher Genealogiſcher Für-
ſtellung des Fürſt. Hauſes Anhalt ꝛc. Köthen 1757.
S. 372 u. f.

3.

Einige Lebensumstände der bisherigen Durchl. Patroninnen dieser Kirche.

1.) Die erste war die Stifterin, Fürstin Si-
sela Agnes selbst bis an ihren Tod 1740. S.
von ihr den ersten Abschn. S. 1 bis 9.

2.) Ihr folgte von 1740 an die dritte Ge-
mahlin des Fürsten August Ludwig, Anna Frie-
derike geborne Reichsgräfin von Promnitz. Sie
war geboren den 3ten März 1711, und genoss
nebst ihrer Schwester Christiane Johanne Emilie in
dem Hause ihres Vaters des Reichsgrafen Erdmann
zu Promnitz eine vortrefliche Erziehung. Sie
wurde nach dem Tode ihrer Schwester, welche die
zweite Gemahlin Fürst August Ludwigs gewesen war,
am 20sten Nov. 1732 in Sorau mit diesem Fürsten
vermählt. Ihre musterhafte Religiosität, ihr exem-
plarischer, tugendhafter Lebenswandel, und ihre weise
Sorgfalt, mit welcher sie sich der Wohlfahrt der luth-
er

C 2,

therischen Gemeinde nicht nur, unter andern bei der projektirten Vergrößerung ihres Gotteshauses, sondern auch aller Unterthanen annahm, erwarb ihr die höchste Achtung und allgemeine Bewunderung und Liebe. Sie gebar ihrem Gemahl zwei Prinzessinnen, Charlotte Sophie Gisela Friederike, den 25ten August 1733 und Maria Magdalene Benedikte den 22ten März 1739. Sie selbst starb allgemein betrauert den 31ten März 1750, fünf Jahr vor ihrem Gemahl.

3.) Nach ihrem Tode bekam die Prinzessin Agnese Leopoldine Auguste das Patronatsrecht über die luther. Kirche. Sie war geboren 1724 den 1sten Jun. Ihre fürstl. Eltern waren Fürst August Ludwig, und dessen erste Gemahlin Wilhelmine Agnes gebörne v. Buthenau aus dem Hause Glefin, nachherige Reichsgräfin von Warmesdorf. Sie starb 1766 unvermählt, und hinterließ den Einwohnern Köthens und insonderheit ihren Konfessionsverwandten die schönsten Denkmäler des Edelmuths und der erhabensten Fürstentugenden, durch welche ihr Andenken uns unvergeßlich bleiben wird.

4.) Ihr folgte von 1766 an die Durchl. Fürstin Louise Charlotte Friederike, eine Prinzessin Friedrichs, Herzogs von Holstein, Glücksburg,

burg, Ordensdame des Ordens de l'union parfaite. Sie ist geboren 1749 den 5ten März, und wurde den 26ten Jul. 1763 an den regierenden Fürsten von Anhalt Köthen, Carl George Lebrecht vermählt. Aus dieser Fürstl. Ehe empfangen sechs Prinzen und Prinzessinnen das Dasein, wovon noch Sr. Durchl. der jetzt regierende Fürst von Köthen, August Christian Friedrich, und Sr. Durchl. Prinz Ludwig am Leben sind. Im Jahr 1789 wurden Ihre Durchl. die Fürstin durch den Tod ihres Gemahls in den Wittwenstand versetzt, und leben seit dem auf ihrem Wittwenfize Diendorf. Bei der süßen Erinnerung an jenen menschenfreundlichen Wohlthäter und wahren Vater unsres Landes den verewigten Carl George Lebrecht, der sich um die Beförderung des Wohlstandes seiner Unterthanen überhaupt unvergeßliche Verdienste erworben hat, müsse insonderheit auch das regste Dankgefühl die Brust eines jeden Mitgliedes unsrer Gemeinde durchglühen. Wenn uneigennützigte Wohlthätigkeit, unermüdete Sorgfalt für Vervollgemeinerung ächter Religiosität, und Vorgehen mit eigenem Beispiel in dem was die Ehre Gottes befördert, uns Ehrfurcht und Bewunderung ablockt, wer sollte dann gerechtere Ansprüche auf unsre vollkommenste Achtung und Dankbarkeit haben, als dieser gute Regent. Von gleichem Geiste ist seine hinterlassene Fürstl. Frau Wittwe, unsre jetzt lebende hohe

Hohe Frau Patronin befeelt. Was sie uns war und noch ist, wird niemand verkennen, der Gefühl für wahres Verdienst hat. Möge jede ihrer wohlthätigen Bemühungen die wahre Wohlfahrt der ihr anvertrauten Gemeinde befestigen! Möge sie uns noch lange ein Gegenstand der dankbarsten Liebe bleiben, und unsern Enkeln einst ihr Andenken ehrwürdig sein!

4.

Verzeichniß der in dem ersten Jahrhundert von 1699 bis 1798 an dieser Kirche gestandenen Prediger.

In dem ersten Jahrhundert, in welchem diese Kirche geblühet hat, haben an derselben acht Pastoren, neun Diakonen und zwölf Adjunkti gearbeitet.

A.) Pastoren waren

I.) M. Joh. Tobias Sechting

geboren in Halberstadt 1667. Er hatte sich der Theologie gewidmet und 1695 in Helmstädt öffentlich disputirt, worauf ihm die Magisterwürde erteilt wurde. In demselben Jahre wurde er nach Köthen zum Pastor bei der neu erbaueten luth. Kirche berufen; 1696 in Görzig ordinirt, und trat noch in demselben Jahre sein Amt an. Er verwaltete es über zwölf Jahre bis 1709 da er, 42 Jahr alt, starb. Ihm folgte

2.) As:

2.) Ascanius Bache

der vorher in Kalbe Diaconus gewesen war. Er bekam den Ruf zum Pastorat den 25ten Jan 1710, starb aber den 25ten August desselben Jahres wieder.

3.) D. Paul Berger

wurde den 1sten August 1712 zum Pastorat vorzire, und wurde auch nachher Hofprediger bei der Fürstin Gisela. Vorher war er Pastor in Rosenberg gewesen. Seine Lebensumstände hat er seiner in Wittenberg gehaltenen Inaugural Disputation beigelegt. Er versah sein Amt in Köthen bis den 15ten Jan 1738 da er starb.

4.) Gottfried Höfer

von Hermannsgrün im Voigtlande gebürtig. Er kam 1733 von Lobenstein, wo er Hofprediger bei dafiger Reichsgräfl. Herrschaft gewesen war nach Köthen und starb. 1740

5.) George Friedrich Zeidler

war vorher Diaconus bei der luth. Kirche hieselbst gewesen (vergl. B.) wurde Pastor kurz nach Michaeli 1740, und starb d. 11ten März 1745. — Ihm folgte im Pastorat der bisherige Diaconus.

6.) Herrs

6.) Herrmann Schwarz;

in demselben Jahre 1745. Er stand diesem Amte vor bis zu seinem Todestage, den 5ten Jun. 1760.
— Sein Nachfolger war

7.) Johann Andreas Liefekett

geboren zu Hildesheim 1705, woselbst er auch Pastor an der Jakobi Kirche und Konsistorial-Professor gewesen war. Er trat den Sonntag Exaudi 1761 sein Amt in Köthen an, und bekleidete es bis an seinen Tod, welcher den 12ten Febr. 1767 erfolgte.

8.) Daniel Gottlieb Clauswitz;

geboren zu Gros Windritzsch im Stifte Merseburg im Jahr 1728. War erst Pastor zu Reetz im sächsischen Churkreise, 1752, dann zweiter Prediger an der Moritz Kirche zu Halle, 1759 und trat sein gegenwärtiges Amt an am 17ten Sonnt. nach Trin. 1767. Im Jahr 1768 wurde er von der hohen St. Patronin der Kirche zum Hofprediger ernannt.

B) Dia

B.) Diaconen.

Am. In den ersten Jahren der Kirche von 1694 bis 1701 hatten die Rectoren der Schule die Verpflichtung auf sich, den Nachmittagsgottesdienst mit zu versehen. Da die Classen noch wenig Schüler hatten, so konnten beide Aemter leicht verbunden sein. Pralle und Weber, die beiden ersten Rectoren, waren auch noch nicht ordinirt. Hülfse war Anfangs Rector, und wurde von 1701 an zugleich Diaconus; desgleichen auch sein Nachfolger Scheffler. Beide wurden zu dem Ende ordinirt und in der Kirche introduzirt. (siehe C. 1. 2. 3.) Ersterer verwaltete sein doppeltes Amt bis 1708, letzterer bis 1717. Um diese Zeit fing die Gemeinde an stärker zu werden, auch wurden der Schulgeschäfte mehr; daher nun nothwendig das Amt des Diaconus von dem Amte des Rectors getrennt werden musste.

Der erste Diaconus war:

I.) George Friedrich Zeideler
 von Burgau bei Jena gebürtig. — Er trat sein Amt 1719 an und versah es bis 1740 da er Pastor wurde. s. oben.

2.) Leo =

2.) Leopold Franz Friedrich Lehr

aus Wisbaden, war vorher Lehrer der Fürstl. Prinzessinnen, dann trat er sein Amt als Diakonus 1740 an und verwaltete es bis 1744 da er in Magdeburg, wohin er zum Besuch gereist war, starb.

3.) Herrmann Schwarz

aus Minden gebürtig. War vorher Königl. Dänischer Stiftsprediger zu Balloe; ward in Köthen Diakonus 1744 und nach Zeidlers Tode 1745 Pastor.

4.) Johann Andreas Manitius

aus Pöbzin, unweit Brandenburg, war anfänglich Missionarius unter den Juden beim Kallenbergischen Institut in Halle, dann Prediger an der Schloßkirche zu Nienburg, und wurde Diakonus in Köthen 1745. Er starb 1758 den 16ten April.

5.) Franz Anton Valentin Gerhard

geboren in Berlin 1715, war zuerst Rektor in Osterwick, dann Prediger zu Ampeleben, einem im Braunschweigischen gelegenen Dorfe, dann wurde er Diakonus in Köthen 1759 im Februar, starb aber im folgenden Jahre 1760 den 29ten Sept.

6.) Chri-

6.) Christian Hartmann

geboren zu Peterwitz bei Jauer in Niederschlesien
1731, war anfangs Subkonrektor in Wernigerode
von 1756 an, dann Rektor der luth. Schule in
Köthen von 1758 an, dann Diakonus bei der luth.
Kirche daselbst von 1761 bis an seinen Todestag
den 28ten Sept. 1772.

7.) Christian Gottfried Fink

geboren in Halle 1736, war erst Prediger in Klos-
ter Bergen bei Magdeburg von 1766 an, dann
Diakonus an der Moritz-Kirche zu Halle von 1767
bis 1773, und ist seit 1773 Diakonus in Köthen.

C.) Rektoren und Adjunkti
Ministerii.

1.) Johann Heinrich Pralle

verwaltete das Rektorat von 1694 bis 1697, da er als Rektor nach Schleppenstädt versetzt wurde.

2.) Herrmann Weber

geboren in Halberstadt 1668, war Rektor von 1697 bis 1699, da er starb.

Anm. Diese beiden haben zwar den Sonntag, Nachmittag mit gepredigt, sind aber nicht ordinirt gewesen.

3.) Christian Conrad Hülse

aus Stassfurt gebürtig, wurde Rektor 1700, und im folgenden Jahre 1701 zugleich Diakonus der luth. Kirche, und deshalb den 10ten November gedachten Jahres ordinirt und introduzirt. Er versah dieses doppelte Amt bis 1708, da er Pastor der Gemeinden Gros- und Klein- Badegast und Zehringen wurde; als solcher starb er.

4.)

4.) M. Johann Balthasar Scheffler

war Anfangs Lehrer der Köthenschen Prinzessinnen; hierauf wurde er 1708 Diakonus und Rektor und zu dem erstern Amte ordinirt; bis 1717 blieb er in diesem Posten; aber in diesem Jahre wurde er erst Prediger in Tanneroda, und darauf Superintendent und erster Prediger in Buttstedt im Herzogthum Weimar.

Anm. Nach seinem Abgange wurde das Diakonat allein besetzt, und das Rektorat blieb vakant. Bisher war aber noch kein Konrektor gewesen, und jetzt wurde für dieses Amt zum erstenmal berufen And. Tennstädt, der von 1717 bis 1748 demselben vorstand. Da indessen den beiden Predigern ihre Arbeiten bei einer von Jahr zu Jahr stärker werdenden Gemeinde, zu schwer wurden, und ein Gehülfsprediger immer unentbehrlicher zu werden anfang, so wurde eine Besoldung für einen Rektor gestiftet, wozu auch die damals regierende Fürstin Anna Friederika beitrug, und zum erstenmal bekleidete dieses Amt als Rektor und Adjunkt des Ministeriums allein

5.) Johann Friedrich Plessing

geboren in Konik bei Danzig 1720. Er wurde zum Rektor nach Köthen berufen 1745, noch in demselben Jahre zu seinem Amte, als Gehülfe der luth. Prediger, zu Schortewitz ordinirt, und 1746 introduzirt. Er war indeß in diesem Amte nur bis 1748, da er von der Reichsgräfin zu Leiningen Westerburg zum Prediger in Wachsenheim an der Pfim ernannt wurde. Nachher wurde er nach Belleben vezirt, und starb als Konsistorialrath und Prediger an der Oberpfarr Kirche in Bernigerode im Jahr 1794.

6.) Johann Samuel Ernst

aus Rawitz (in dem ehemaligen Gros-Pohlen) gebürtig, wo er 1721 geboren war. Nachdem er in Köstlich im Voigtlande am Hofe des Grafen von Reuß, Heinrich des 24sten, und in Jechow im Helsteinischen bei den Gräfl. Lynarschen Kindern Hofmeister gewesen war, so wurde er 1749 zum Rektor nach Köthen berufen, und zu seinem Amte in Elmsborn in der Grafschaft Ranzau ordinirt. 1758 wurde er Diakonus an der Moritz Kirche in Halle, wo er auch kurz darauf starb.

7.) Christian Hartmann

(von ihm s. B. 6.) Rektor war er von 1758 bis 1761.

Anm. Nach Hartmanns Beförderung zum Diakonat wurde ein Kandidat aus Magdeburg, Namens Wedde zum Rektor ernannt; er starb aber noch vor dem Antritt seines Amtes.

8.) Rudolph Friedrich Schulze

geboren in Jerxheim im Braunschweigischen, 1738. War zuerst Inspektor der Töchterschule auf dem Waisenhause zu Halle, dann von 1761 bis 1764 Rektor in Köthen; hierauf wurde er Pastor in Opperhausen, und starb als Prediger an der Petri Kirche in Magdeburg, 1791.

9.) Johann Andreas Hecht

aus Staßfurt; war anfangs Lehrer an der Bernisgeröder Stadtschule; wurde alsdann 1764 zum Rektor nach Köthen berufen. Diesem Amte stand er vor bis 1768, da er Diakonus an der luth. Kirche in Dessau wurde. Endlich kam er als zweiter Prediger an die Jakobskirche nach Magdeburg, wo er auch 1772 gestorben ist.

10.) Johann Friedrich Philipp
Mattstedt

aus Köthen, war zuvor Konrektor an der luth. Schule von 1764 bis 1768. In diesem Jahre wurde er zum Rektor ernannt; bis blieb er bis 1777 da er Pastor in Schortewitz wurde.

11.) M. Just Gottfried Martel

geboren in Artern in der Grafsch. Mansfeld 1753, bekleidete das Amt eines Rektors vom Jahr 1778 bis 1795 da er starb.

12.) Christian Friedrich Hartmann

geboren in Köthen 1767, war vorher Konrektor der luth. Schule von 1792 an, und ist seit 1796 Rektor derselben.

D. Kirchen Prokuratoren.

Anm. Ihre Pflicht ist, über die Gerechtfame der Kirche zu wachen, und in ihren Angelegenheiten die Feder zu führen.

1.) Der Amtmann und Stadtrichter Paul Rosenhahn von Weiskensels.

2.) Der Regierungsekretär George Fiedler von Kalbe.

3.) Der Advokat und Notarius Christian Bernhard Kayser von Altenburg.

4.) Der Advokat Gottlieb Ernst Seehring von Köthen.

5.) Der Kammerrath Karl Ludwig Günther aus Lausitz im Dessauischen.

6.)

6.) Der Regierungs Advokat Johann
August Döring aus Götzig im Köthenschen.

Dieser starb 1795 und nach ihm hat bisher
der Kammerrath Herr Joh. Friedrich M u l i s c h
die Prokuratur Geschäfte besorgt.

E.) Kirchenvorsteher.

Anm. Ihre Geschäfte sind mannigfaltig, und betreffen hauptsächlich das Rechnungsführen über Einnahme und Ausgabe bei der Kirche.

1.) Der Kleinschmied Johann Michael Breitenhahn aus Köthen.

2.) Der Kramer Lorenz Werner aus Halle.

3.) Der Gastwirth Ludwig Frauendorf aus Köthen.

4.) Der Schneider Christoph Fitzau aus Köthen.

5.) Der Silberdiener Ludwig Schmidt aus Heilbronn.

6.) Der Materialist Martin Faulwasser aus Gröbzig.

7.)

7.) Der Apothekar Johann Heismann
dessen Geburtsort unbekannt ist.

8.) Der Postmeister Christian Illing
aus Annaberg.

9.) Der Gastwirth Samuel Stütze aus
Magdeburg.

10.) Der Radler Johann Edel aus
Röthen.

11.) Der Lohgerber Michael Reife-
gersten aus Röthen.

12.) Der Hoffattler Johann Christoph
Stöcker aus Scheren ohnweit Goslar.

13.) Der Posamentier Johann Christian
Siedel aus Eulenburg.

14.) Der Schneider August Daniel
Köppe aus Badegast.

15.) Der Schönfärber Andreas Daniel
Holzmann aus Röthen.

16.) Der Chirurgus und Einnehmer Carl
Andr.

Andr. Welsophius aus Köthen.

17.) Der Becker Johann George Vode
aus Köthen.

18.) Der Nadler Johann Karl Vode
aus Köthen.

5.

Verzeichniß aller bey dieser Gemeinde
Kopulirten, Getauften und Ge-
storbenen, von 1699 bis 1798.

1699	sind kopul.	7 Paar	—	getauft	24	—	gest.	3
1700	—	6	—	—	59	—	—	45
1701	—	13	—	—	63	—	—	27
1702	—	11	—	—	60	—	—	46
1703	—	10	—	—	61	—	—	37*
1704	—	12	—	—	74	—	—	53
1705	—	14	—	—	59	—	—	31
1706	—	15	—	—	64	—	—	51
1707	—	6	—	—	61	—	—	44
1708	—	13	—	—	75	—	—	60
1709	—	13	—	—	60	—	—	42

* In diesem Jahre wurden die Gestorbenen zuerst auf den neu angelegten Lutherischen Gottesacker begraben. Er war zu dem Ende den 27 Jun. von dem Pastor Sechting mit einer Rede über Matth. 27, v. 7 eingeweiht worden. Vergl. Erste Col-lection auserlesener Kanzelreden. S. 91.

	find kopul.	20 Paar	— get.	73	— gest.	40
1710	—	—	—	63	—	48
1711	—	—	—	78	—	55
1712	—	—	—	48	—	52
1713	—	—	—	84	—	70
1714	—	—	—	71	—	70
1715	—	—	—	88	—	63
1716	—	—	—	90	—	87
1717	—	—	—	81	—	107
1718	—	—	—	108	—	106
1719	—	—	—	92	—	111
1720	—	—	—	98	—	91
1721	—	—	—	105	—	65
1722	—	—	—	117	—	77
1723	—	—	—	104	—	82
1724	—	—	—	114	—	67
1725	—	—	—	121	—	90
1726	—	—	—	93	—	134
1727	—	—	—	100	—	164
1728	—	—	—	87	—	164
1729	—	—	—	97	—	123
1730	—	—	—	95	—	68
1731	—	—	—	86	—	145
1732	—	—	—	92	—	127
1733	—	—	—	93	—	75
1734	—	—	—	96	—	103
1735	—	—	—	82	—	99
1736	—	—	—	106	—	104
1737	—	—	—	81	—	83
1738	—	—	—		—	

Jahr	find kopul.	20 Paar	—	get.	81	—	gest.	115
1739	—	16	—	103	—	134		
1740	—	26	—	111	—	110		
1741	—	35	—	111	—	106*		
1742	—	35	—	102	—	113		
1743	—	32	—	127	—	81		
1744	—	31	—	124	—	114		
1745	—	28	—	115	—	86		
1746	—	24	—	128	—	96		
1747	—	35	—	112	—	122		
1748	—	32	—	122	—	115		
1749	—	36	—	130	—	203		
1750	—	35	—	133	—	152		
1751	—	40	—	125	—	137		
1752	—	29	—	127	—	106		
1753	—	32	—	149	—	110		
1754	—	24	—	113	—	143		
1755	—	38	—	109	—	101		
1756	—	24	—	101	—	119		
1757	—	25	—	100	—	155		
1758	—	48	—	86	—	118		
1759	—	27	—	104	—	94		
1760	—	34	—	107	—	121		
1761	—	31	—	94	—	115		
1762	—	44	—	90	—	116		
1763	—	57	—	116	—	106		

* Im Jahre 1742, den 8 Januar, wurde die erste Leiche auf dem erweiterten neuen Gottesacker begraben.

	1765	find	Kopul.	37	Paar	—	gef.	101	gest.	108
1766	—	29	—	—	—	—	111	—	88	
1767	—	26	—	—	—	—	112	—	166	
1768	—	25	—	—	—	—	117	—	112	
1769	—	35	—	—	—	—	113	—	100	
1770	—	19	—	—	—	—	132	—	109	
1771	—	20	—	—	—	—	104	—	104	
1772	—	24	—	—	—	—	79	—	209	
1773	—	33	—	—	—	—	100	—	114	
1774	—	22	—	—	—	—	110	—	91	
1775	—	18	—	—	—	—	113	—	76	
1776	—	20	—	—	—	—	87	—	87	
1777	—	18	—	—	—	—	103	—	97	
1778	—	15	—	—	—	—	103	—	105	
1779	—	29	—	—	—	—	94	—	117	
1780	—	32	—	—	—	—	93	—	76	
1781	—	32	—	—	—	—	113	—	96	
1782	—	27	—	—	—	—	94	—	108	
1783	—	27	—	—	—	—	107	—	111	
1784	—	26	—	—	—	—	94	—	77	
1785	—	29	—	—	—	—	76	—	91	
1786	—	15	—	—	—	—	96	—	86	
1787	—	27	—	—	—	—	76	—	122	
1788	—	19	—	—	—	—	89	—	96	
1789	—	27	—	—	—	—	94	—	94	
1790	—	26	—	—	—	—	78	—	106	
1791	—	19	—	—	—	—	73	—	116	
1792	—	26	—	—	—	—	92	—	76	
1793	—	23	—	—	—	—	92	—	80	

1794	sind kopul.	36 Paar	—	get.	124	gest.	87
1795	—	19	—	—	80	—	107
1796	—	27	—	—	95	—	86
1797	—	21	—	—	83	—	101
1798	—	29	—	—	101	—	94

Die Totalsumme aller in dem ersten Jahrhundert Kopulirten, ist demnach 2463 Paar — der Gefausten 9553 der Gestorbenen 9646. Folglich übersteigt die Zahl der Verstorbenen, die der Geborenen mit 93

Es läßt sich aus den hier angeführten Kirchenlisten, mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht nur ein Schluß auf die ohngeföhre Zahl der Gemeindeglieder machen, wenn man nehmlich von dem Grundsatz ausgeht, die jährlich Sterbenden als $\frac{1}{32}$ der Lebenden anzusehen*), sondern auch wenn man die

*) Diese sogenannte politische Rechenkunst, ist zwar schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht unbekannt, und auch von fremden Völkern, den Engländern, Franzosen und Holländern kultivirt worden; aber in Deutschland ist sie erst ohngeföhre in der Mitte dieses Jahrhunderts durch den verstorbenen Königl. Preussischen Oberconsistorialrath J. P. Süßmilch zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht worden. Sein Werk, welches unter dem Titel: „Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, Berlin 1741“ zu

die letzten zehn Jahre mit den zehn ersten vergleicht, das Ab- oder Zunehmen der Gemeinde bestimmen.

1.) Die Anzahl der Gebornen, in den letzten zehn Jahren von 1789 bis mit 1798 ist 912, die der Gestorbenen 947. Demnach kommen im Durchschnitt auf jedes Jahr $94\frac{7}{10}$ Tode. Also betrage, nach dem vorhin angegebenen Verhältniß, gegenwärtig die ganze Stärke der Gemeinde $3030\frac{2}{3}$ Mitglieder. Sie macht also ohngefähr $\frac{3}{7}$ der Einwohner Köthens aus, wenn man dieser überhaupt 5300 zählt.*

2.) Die Zahl der Gestorbenen in den ersten zehn Jahren betrug 582, kamen also auf jedes Jahr im Durchschnitt $58\frac{1}{2}$. Folglich bestand nach dem angenommenen Verhältniß, die Lutherische Gemeinde

erst erschien, nachher mehrmals, und zuletzt von J. C. Baumann erweitert und verbessert, 3 Teile Berlin 1788. herausgegeben worden ist, behauptet in dieser Hinsicht einen dauernden Werth. In seine Fußstapfen traten mehrere, und unter andern auch der Verfasser eines kleinen inhaltreichen und lesenswerthen Werks, welches unter dem Titel: „Ueber den Bevölkerungszustand des Fürstenthums Anhalt“. Von L*** Köthen 1778 erschien, und aus welchen auch (S. 9.) jenes Verhältniß bei obiger Untersuchung zum Grunde gelegt ist.

*) Vergl. eine Abhandl: von mir in den Anh. Bernsburgischen wöchentlichen Anzeigen Jahrg. 1798. St. 8.

meinde in dem ersten Jahrzehend aus 1862 $\frac{2}{7}$ Seelen. Sie ist also jetzt fast noch einmal so stark, als sie damals war.

3.) Betrachtet man nach eben dieser Berechnung das Jahrzehend von 1745 bis 1754, so sieht man, daß die Gemeinde damals am zahlreichsten gewesen sein müsse.

Hundertjährige der Jubelfeier evangel. lutherischen St. Agnus Kirche.

Der siebente Mai 1799 war der feierliche Tag, an welchem vor hundert Jahren, das den evangelisch lutherischen Einwohnern Köthens gnädigst concedirte Gotteshaus eingeweiht worden war. Da aber diesmal dieser Tag, auf einen Dienstag vor dem Pfingstfest einfiel, und vorauszusehen war, daß dieser Tag vielen Mitgliedern der Gemeinde zur Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes unbequem sein möchte, so wurde beschlossen, die Feier desselben auf den vorhergehenden Sonntag Craudi, als den 5ten Mai zu verlegen. Nachdem der Fürstliche Commissarius, Inspektoren und Vorsteher über die Art der Feier überein gekommen waren, so wurde deshalb an Ihro Hochfürstl. Durchl. die verwittwete Fürstin Louise Charlotte Friederike, als Kirchenpatronin, unterthänigst Bericht erstattet, und um gnädigste Erlaubniß zu dieser Feier gebeten. Ein gleiches geschah an Sr. Hochfürstl. Durchl. den regierenden Fürsten von Köthen August Christian

Friedrich, der sich eben damals bei der Kaiserl. Königl. Armee an den Grenzen der Schweiz befand. Nach erhaltener Erlaubniß von der Frau Kirchenpatronin, (wozu auch noch späterhin die Einwilligung des Fürsten in den gnädigsten Ausdrücken kam,) wurde den Sonntag Rogate, als den 28sten April, die bevorstehende Feierlichkeit der Gemeinde Vor- und Nachmittags öffentlich von der Kanzel bekannt gemacht.

Ein allgemein frohes Erwarten des kommenden Sonntags, war die ganze Woche hindurch unter Aeltern und Jüngern bemerkbar. Besonders beehrte sich die Schuljugend, an ihrem Teil auch etwas zu den Freuden dieses Tages beizutragen. Die Lehrer unterstützten diesen edlen Trieb so gut sie konnten, und opferten gern einige Unterrichtsstunden auf, um die Wünsche ihrer Untergebenen zu befriedigen. Donnerstags den zweiten Mai, waren einige der schon erwachsenen Töchter aus unsrer Gemeinde, auf eignen Antrieb nach Siendorf, dem Wittwensitze der Durchl. Frau Patronin gegangen, und hatten in der Hoffnung, daß Dieselbe dem Feste beiwohnen würde, gebeten, ihnen zu erlauben, Sie feierlich einholen zu dürfen; waren auch mit dieser gnädigsten Erlaubniß entlassen worden. Die Inspektoren und Vorsteher erhielten den Tag darauf auf ihre schriftliche Anfrage: ob die Fürstin geruhen würde

würde dem Feste persönlich beizuwohnen? die Versicherung, daß dieses geschehen werde.

Der 3te und 4te Mai wurde mit Vorbereitungen auf das Fest hingebacht. Das Monument der vereinigten Stifterin Gisela Agnes links am Altar, wurde mit einem neuen seidnen Vorhange und Festons decorirt; eben so wurde der Fürstchor mit Blumenguirlanden, und in der Mitte dem von Blumen gewundenen Namenszuge der Patronin versehen. *ic.* Sonnabends vorher, Abends um 9 Uhr, sang das Fürstliche Chor unter Trompeten und Paukenschall von dem einem Thurm der Kirche das Lied: „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren *ic.*“ eine Motette und eine Arie. Eben dies wurde den Sonntag früh um 7 Uhr mit dem Liede: „Nun lob' mein' Seel' den Herren *ic.*“ und einigen Arien wiederholt.

Der allgemeine Wunsch um einen schönen heitern Tag blieb nicht unerfüllt. Ein angenehmer warmer Maitag, machte aller Herzen warm und froh, und erleichterte es einer unzähligen Menge vom Lande in die Stadt gekommenen Fremden, dem Feste beizuwohnen. Schon früh um 7 Uhr war eine Anzahl von 42 der erwachsenen Töchter aus der lutherischen Gemeinde der Durchl. Frau Patronin in Procession bis zum Dorfe Geuz entgegen gegangen.

gen. Von diesen wurde sie bei ihrer Ankunft empfangen, und indem sie paarweis vor dem herrschaftlichen Wagen hergingen, begleiteten sie denselben bis nach Köchen, wo die Fürstin in dem neuen Schlosse auf der Wallstraße abstieg. Hier wurde ihr von ihren Begleiterinnen auf einem Küssen ein Gedicht überreicht (siehe Beil. A.) und sie bezeugte darüber, so wie über die ihr bewiesene Aufmerksamkeit, ihr besonderes Wohlgefallen. — Kaum war die Nachricht von der Ankunft der Fürstin in unserer Schule bekannt geworden, als die beiden Töchterklassen ebenfalls paarweise auf das neue Schloß gingen, um der Fürstin ein Glückwünschungs Gedicht (siehe Beil. B.) zu überreichen. Eben dies geschah von 2 Schülern aus den vier ersten Klassen, im Namen der übrigen (siehe Beil. C.) und über beide Gedichte, ließ die Fürstin in den huldreichsten Ausdrücken ihre besondere Zufriedenheit merken, und vergalt die Liebe der Kinder durch herablassende Unterhaltung mit ihnen, und durch Geschenke. — Auch das Gedicht (siehe Beil. D.) welches ihr nach beendigtem vormittägigen Gottesdienste von mir im Namen der Inspektoren und sämtlichen Lehrer der Schule übergeben wurde, nahm sie mit der Versicherung ihres Wohlgefallens und ihrer Zufriedenheit auf.

Noch vor dem vormittägigen Gottesdienste, ohngefähr halb 9 Uhr, wurden mir von einem ungenannten

nannten Wohlthäter der Schule, durch den Kirchen-
vorsteher Bode einige Thaler eingehändigt, um
einem jeden Kinde in unsrer Schule ein Sechspfen-
nigstück zu geben, welches beim Durchgehen durch
die Kirche in ein besonders dazu hingestelltes Bek-
ken geopfert werden sollte. Kurz vor neun Uhr als
der zum Anfang des Gottesdienstes bestimmten Zeit,
fuhr die Fürstin unter Begleitung der erwachsenen
Töchter zur Kirche, und wurde am Eingange von
dem Fürstl. Kommissarius, den Predigern und
Vorstehern der Kirche empfangen. Mit dem
Schlage 9 Uhr wurden unter dem Geläute der Glock-
en und Abfingung des Gesanges; Nun danket
alle Gott &c. die sämmtliche Schuljugend paarwei-
se von ihren Lehrern aus dem großen Schulhause in
die Kirche geführt. Der Zug wurde von mir, mit
der ersten aus 16 Schülern bestehenden Klasse er-
öffnet dann folgte der Konrektor, Herr Franke
mit der zweiten Klasse (29 Schüler) — der
Kantor, Herr Lehmann mit der dritten Klasse
(73 Schüler) — der Organist Herr Schäfer
mit der vierten Klasse (74 Schüler) — der Kus-
tos Herr Pippold mit der fünften Klasse
(73 Mädchen) — der Kollege Herr Schlüter
mit der sechsten Klasse (105 Mädchen) beschloß
den Zug. Er wurde in die sogenannte große Kirch-
thüre hinein, alsdann links nach dem Altar zu vor
dem Monument der Stifterin und dem Gotteskasten
vorbei,

ten Gesangbuche G. No. 753 und K. No. 603
 Mein Herz sey Gottes Lobethal *ic.* B.
 1 bis 4, und musikalischen Anführung des Chors
 rals: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut *ic.* hielt
 der Diakonus Herr Fink über Psalm 26, B. 6
 bis 8 (siehe Beil. G) ebenfalls eine Jubelpredigt.
 Unter der Predigt wurde B. 5 und 6 des zuvor
 angefangnen Liedes, und nach der Predigt G. No.
 220 K. No. 814 Ach bleib mit deiner
 Gnade *ic.* gesungen. Am Schluß des Nachmit-
 tags Gottesdienstes, wurde der Durchl. Frau Patro-
 nin bei ihrem Herausgehn aus der Kirche vom
 Kommissarius, Inspektoren und Vorsteher unterthä-
 nigt gedankt.

Das Feierliche des Gottesdienstes wurde durch
 die Vor- und Nachmittags ungewöhnlich zahlreiche
 Versammlung Einheimischer und Fremder um vieles
 erhöht; und es gereicht unsern Zeitgenossen zu ei-
 nem nicht geringen Ruhm, dieses Fest mit Ertel-
 Aufmerksamkeit und sichtbarer Teilname gefeiert
 zu haben.

Beil. A.

Jubelnd in festlicher Freude
 walt' heute zum Hause des Herrn
 unsrer jüngern Schwestern muntere Schaar
 Weyranch zu streuen im Tempel,
 in welchem vor wenigen Jahren auch wir
 unsres Glaubens heilige Weihe
 anbetend empfangen;
 Und nun den innigsten der Wünsche
 weckt auch in unsrer Brust
 der Freude Hochgefühl,
 würdig zu feyern das Fest der Bonne,
 Opfer der Ehrfurcht — des Dankes zu weihen
 Dir, unsrer Freude Schöpferin,
 verewigte Fürstin Agnes!
 und ihr, ihrer würdigsten Nachfolgerin
 unsrer theuresten Fürstin Louise.
 Laß noch den unmelodischen Gesang,
 Erhabne Fürsten Mutter Dir gefallen!
 Uns ist die Sprache fremd,
 die sonst in abgemessnen Tönen
 künstlich der Laute des Dichters entströmt;

aber

aber im Einklang mit unsern Herzen fließen die
 Worte
 die die Verehrung Deiner Fürsten: Huld
 auf unseren Lippen erzeugt.

Dein Lob kann unser Ausdruck nicht erhöh'n.
 Aber Fürstentugend blüht ewig unverwelklich
 im Kranze der Unsterblichkeit,
 und aus grauer Vorzeit Dämmerung
 wirft noch dies köstlichste Gestein
 des Fürstendiadems auf späte Zeit
 wohlthätiges Licht.

Dank sey Dir, Ewiger,
 der Du die edle Fürstin Mutter
 zu dieses Tages Feyer uns erhieltst
 und Ihres Hauses Wohlfarth schuffst.
 O, neige jetzt auch dem vereinten Flehn
 Dein Ohr; erhalte ferner uns die Theure
 Aus Deiner Fülle ströme ferner Segen
 auf Sie und Ihres Hauses edle Sprossen. —

Der Silberbach der sich durch Blumenauen
 wiegt
 sey ewig Ihres Lebens Bild.

Beil.

Beil. B.

Der erste Strahl der Morgensonne
 der diesem schönen Feste lacht,
 glänzt uns mit ungewohnter Pracht,
 weckt uns zu nie empfundner Wonne,
 belebt mit Frohgefühl die jugendliche Brust
 und füllet sie mit neuer Wonn' und Lust. —

Durchlauchtigste! An diesem Feste,
 da alles um uns Freude singt,
 der Unsern jeder ihm, dem Hoherhabnen,
 der reinsten Ehrfurcht Opfer bringt;
 und froh gerührt der unvergeßlichen,
 erhabnen Fürstin Agnes Liebe
 und Ihr Verdienst um uns erhebt — —
 vergönne, daß an diesem Freudenfeste
 wir unsrer Ehrerbietung Triebe
 Dir weihn, und unser Wunsch für Dich, von
 Kindesliebe
 erzeugt, zum Throne unsers guten Vaters schwebt.
 O daß in Dir wir Deiner großen Vorgänger
 rin

recht

recht würdig dankten! — in Dir der edeln Stif-
 terin
 unsterbliches Verdienst recht würdig priesen,
 und das was unsern Vätern Sie erwiesen,
 wir ihre spätern Kinder heute Dir
 mit kindlich frohem Herzen dankten! —

Empfang ihn, diesen Dank, und sieh mit
 Wohlgefallen
 auf dieses Dir geweihte Blatt!
 Die Ehrfurcht weiht es Dir, die uns bei allen
 bei jedem Wunsch geleitet hat.
 Sei lange noch der Deinen Freude! — Nimmer
 stiehe
 von Dir des Lebens höchstes Glück!
 Auf Deines Lebens Pfade blühe
 Dein Wohl mit jedem Augenblick.
 Laß stets uns Deiner Huld empfohlen sein,
 so freuen wir uns alle Groß und Klein!

 Weil. C.

Durchlauchtigste! Mit nie gefählter Freude
begrüßen wir den schönsten Tag,
der Dir und uns geschmückt mit Festgeschmeide
mit neuer Wonn' entgegen glänzt.


Sein harren wir! — Mit jugendslichem Sehns
schlug unsre Brust entgegen ihm!
und unter Dank und unter Freudenthränen
gedachten unsre Eltern sein!

Erhöret ist unser Wunsch! — Des hohen
Glückes
vom Allbeglückter uns gewährt
erfreun wir uns, und danken heitern Blickes
dem der der Kinder Bitten hört.

Und weihn ihm unsrer Ehrfurcht Opfer! Siehe
wir beten, Fürstin, für Dein Wohl!
Daß Harm und Kummer ferner von Dir fliehen
nichts störe Deines Lebens Glück.

Sieh' liebevoll auf uns die treuen Deinen,
und laß mit unsrer Eltern Wunsch
sich jetzt der Kinder heißes Flehn vereinen:
Gott segne, beste Fürstin, Dich!

 Weil.



 Beil. D.

Empor zu dem, des Huld schon hundert Jahre
für unser Gotteshaus gewacht,
steigt heute unser Dank am Weihaltare,
wird ihm der Ehrfurcht Opfer dargebracht!

So manche Proben seiner Watergüte,
so manchen Zeugen seines Ruhms
preißt feierend unser dankerfüllte Gemüthe,
preißt ihn als Schützer unsers Heiligthums!

Wie lieblich schwebt in ferner Vorzeit Gränden
manch reizendes Gebild uns vor!
Wie lieblich tönt Erinn'ung dein Verkünden
beim heutgen Fest in unser horchend Ohr!

Wir denken Dein, Emmanuel! mit Nüh-
rung,
wir denken Dein, Agnese, Stifterin!
Es fließt aus unsers Herzens Frohempfindung
die Freudenthrän' auf Eure Urne hin.

Wie

Wir denken Deiner uns erwiesnen Gnade,
des Vaterlandes Fürstenhaus!
Von Dir beschützt ergoß auf unsre Pfade
sich stets des reichsten Segens Füllhorn aus.

Wir denken Dein, an diesem frohen Feste,
Louise, Fürstin! Pflegerin!
Du hast's erlebt, und unsrer Wünsche beste
begleiten unsern Dank zum Höchsten hin!

Gesegnet bleibe immer uns die Stunde,
die einst zu unserm Wohl Dich rief,
die uns mit Dir zum ehrenvollen Bunde
der gleichen Ueberzeugung einst berief.

Sei lange noch uns Lehrern wie der Jugend
uns Fürstin, Mutter, Pflegerin!
Einst folgt auch Dir der Lohn der Fürstentugend
des späten Nachruhms köstlichster Gewinn!

Beil.

Beilage. E.

Chor.

Psalm 95.

Nehmt hierzu, lasset uns dem Herrn froh-
locken, und jauchzen dem Hort unsers Heils.
Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kom-
men, und mit Psalmen ihm jauchzen.

Kommt Menschenkinder, rühmt und
preist

Gott Vater, Sohn und heiligen Geist,
Die allerhöchste Majestät,
Vor welcher Augen ihr jetzt steht.

Recitativ.

Gott! Ewiger! Unendlicher!
Der Welten Vater und der Zeiten Herr!
Du strömst mit milder Segenshand
Den Reichthum deiner Güte auf unser Vaterland!
Und wir, von deiner Huld entzückt,

wie

wir sammeln uns an deinen Dankaltären,
 und unter Dank- und Freudenjähren
 walle unser Loblied himmelan!
 Wohin heut' unser Auge blickt,
 in ferner Vorzeit lieblicher Erinnerung
 wie in der Gegenwart Empfindung
 ruft alles, deiner Güte voll, uns zu:
 Viel Großes hast du, Herr, an uns gethan! —

Allvater! Gütiger! Barmherziger!
 Wir sinken hin, und beten an!
 Auf dieses dir geweihte Haus
 goß deine Segenshand in hundert langen
 Jahren
 des reichsten Wohlthuns Füllhorn aus!
 Du schüttest es vor drohenden Gefahren,
 gabst Pfleger ihm, gabst Lehrer, deines Wortes
 Kraft
 an aller Herzen zu bewahren,
 des Wahns, des Irthums Herrschaft zu zer-
 stören,
 des Lichtes Reich mit neuen Bürgern zu ver-
 mehren.
 O dir, der dadurch alles Gute in uns schafft,
 dir weihe dieser Tag des Herzens reinsten Dank.

Arie.

Arie.

In unsrer Lieder Harmonieen,
 in unsrer Freude Hochgesang,
 die heute jede Brust durchdrang,
 wird Dankgefühl in uns entglühen,
 Dank jenen Stiftern unsers Glücks! —
 Ist nicht des Geistes höher's Leben
 der Seele höchste Seligkeit,
 ist nicht das Streben
 nach Weisheit und Vollkommenheit
 des Menschen würdigstes Bemühn?

Tutti

Heil, Heil ihm! Im vollern Chor
 singt ihm die Nachwelt heilige Lieder,
 preißt ihn das Lied der fernsten Brüder,
 er steigt zum Tempel des Nachruhms empor!

Eine Stimme.

Gesegnet, Emmanuel, gesegnet uns allen!

Alle.

Im Tempel des Nachruhms glänzt ewig Dein
 Ruhm.

Eine Stimme.

Gesegnet, Agnese, gesegnet uns allen

Alle

Alle.

Unsterblich Dein Denkmal, unsterblich Dein
Ruhm!

Recitativ.

Erhabnes Fürstenpaar!
Wie halbvoll sahst Du einst am Tage
der ersten Feier auf die treuen Deinen,
Dich Deines schönen Werkes freund!
Schau herab von jenen höhern Sphären,
wo Du Deiner Aussaat reiche Ernte
Deiner Thaten Himmelslohn gesunden;
schau herab an diesem Freudentage
Bernimm die Lobgesänge,
die jetzt zu Gott in seinem Heiligthum sich
schwingen!

Bernimm den Dank, den froh gerührt
ihm diese christliche Gemeinde bringt.
Seit hundert Jahren blühten
aus Anhalts edlem Fürstenstamm
der Väter und der Pflegerinnen viel ihr auf,
Dir gleich im Segnen, im Beglücken.
Im spätem Enkel noch wird ihr Gedächtniß
leben,
und lange noch in diesem heiligen Tempel
für sie des Dankes Weihrauch glühn!

Arie.



Arie.

Kommt dankend, kommt lobend zu heiligen Altären
vom Wohlthun des höchsten Beglückers gerührt;
ihn preisen die Himmel, ihn rühmen die Sphären;
wie billig muß diese Gemeinde ihn ehren
die er selbst so lange, so glücklich geführt!
Das Herz ist ein Opfer, das Gott dir gebührt!

Recitativ.

So blühe denn du Haus des Herrn
im neuen Hundert deiner Jahre!
Dein Flor, dein Wachsthum sey der Enkel
Freude
der Zeitgenossen Dank.

Chor.

Schük, Allvater, und behüte
ferner uns durch deine Hand!
Deines Segens Fülle schütze
über unser Vaterland!

Sei

Sei Fürst Augusts hohe Wonne!
 Laß mit jeder Morgensonne
 neue Freude, neues Glück
 glänzen Carolinens Blick. —
 Laß Louisens künftige Tage
 kummerlos und frei von Plage
 stets im Glücksgenuß entsiehn,
 Frohgefühl Ihr Herz durchglühn! —
 Deines Wohlthuns Fülle fließe
 auf Prinz Ludwig! Reichlich gieße
 Segenströme auf Ihn aus!
 Segne unser Fürstenhaus! —

Schütz Allvater, und behüte
 ferner uns durch deine Hand!
 Deines Segens Fülle schütte
 über unser Vaterland!

Choral.

Herr Gott, dich loben wir! Herr Gott,
 wir danken dir. Dein, Vater, ist von Ewig-
 keit das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit!

§

Die

Die Welt, dein Werk und Eigenthum, verkündigt
deines Namens Ruhm, der Engel Heer, die
Seraphim, lobsingen dir mit hoher Stimm:
Heilig ist unser Gott! Heilig ist unser Gott!
Heilig ist unser Gott, Jehova Zebaoth.

—



—

—

—

Weil. F.

P r e d i g t

am Dankfeste wegen der vor hundert Jahren
 geschehenen Einweihung der evangelisch lutheris-
 schen St. Agnus Kirche, gehalten Vormittags,
 am Sonntage Graudi 1799

von

Daniel Gottlieb Clauswitz,

Ihro Hochfürstl. Durchl. der verwitwe-
 ten Frau Fürstin von Anhalt Köthen
 Hofprediger, und der evangelisch luth-
 erischen Gemeinde Pastor.

Halleluja! Ruhm und Dank sey dem dreyeinigen
 Gott, dem Vater, Sohn, und Geist, für alle uns
 erwiesene Gnade! Ruhm und Dank sey ihm für
 das theure Geschenk unsers Gotteshauses, für die
 Versorgung und Beschützung desselben, für alle unse-
 ren Vorfahren, und uns seit hundert Jahren darinn
 ertheilten Segnungen, und für den Tag des Seg-
 gens und der Freude, den er uns heute erleben läßt!
 O daß doch eine ihm wohlgefällige Verehrung unsre
 Seelen erfüllen, und darauf zu seinem Thron hinauf-
 steigen möchte! O daß Höhere und Niedrigere, Aelte-

re und Jüngere, aus vereinigten Herzen ihm jetzt dieses Opfer darbrächten! Nun, die Erwägung der unzählbaren Wohlthaten, die er unsrer Gemeine in diesem langen Zeitraume erwiesen, belebe uns jetzt mit Trieben der Dankbarkeit! Heilige Stille und Aufmerksamkeit herrsche in unsrer Versammlung, und Gottes Kraft und Segen begleite den Vortrag seines Wortes in unsern Selen! Amen.

Andächtige, von Gott erfreute, und theuerste Zuhörer! Mit dem größten Recht können wir uns heute von Gott Erfreute nennen. Der künftige Dienstag, der siebente May, ist der für uns merkwürdige Tag, an welchem vor hundert Jahren dieses Gotteshaus, in welchem wir heute Gott so froh verehren, eingeweiht wurde. Viele Jahre zuvor gingen unsere Glaubensgenossen in die benachbarten Landkirchen, wenn sie das Abendmahl unsers Herrn genossen oder einem nach ihren Gebräuchen eingerichteten Gottesdienste beiwohnen wollten. Aber ein gnädiger Regent unsers Landes, der uns unvergessliche Fürst Emanuel Lebrecht, von Mitleiden mit dieser Lage unsrer Gemeinde durchdrungen, gab ihrer Bitte um eine freie und öffentliche Ausübung ihrer Religion Gehör. Auch diese edle menschenfreundliche That belohnet ihm längst der Vergelter alles Guten. Und seine ihm so theurgewesene Gemahlin, die uns stets verhehliche Fürstin Giese la Agnes, die nun auch schon

schon längst die Früchte ihres Wohlthuns an ih-
 ren Glaubensgenossen bey Gott genießt, unterstützte
 ihre Bitte mit einer kraftvollen Fürsprache. Schon
 im Anfange des 1693ten Jahres erhielten daher
 unsre Vorfahren die Erlaubnis ihren eignen Gottes-
 dienst öffentlich anzustellen. Da es ihnen aber an
 einem Gotteshause mangelte, und kein andres Ge-
 bäude dazu eingerichtet werden konnte: so baten sie
 am Ende desselben Jahres ihren besten Landesvater
 um die Freyheit, bis zur Erbauung einer Kirche, sich
 in einem Privathause zum Dienste Gottes zu
 versammeln. Auch dies bewilligte er ihnen gnädigst;
 und so wurde der erste evangelisch luth. Gottesdienst,
 bereits in diesem Jahre, am vierten Sonntage des
 Advents, in dem Hause, welches jetzt die Wohnung
 des ersten Predigers ist, und so fort, bis zur Ein-
 weihung dieser Kirche, von verschiedenen Predigern
 unsres Landes und andern gehalten. Hierauf wur-
 de ein Garten und ein Haus neben demselben auf
 dem Plane von unsrer Gemeinde erkaufte, um auf
 diesem Plage ihr Gotteshaus zu erbauen; und der
 neunte October des 1694ten Jahres war der für
 sie so erfreuliche Tag, an welchem ihr huldreichster
 Landesfürst selbst den Grundstein desselben legte,
 und dadurch die Feyer dieses Tages, als des Ge-
 burtsfestes seiner geliebtesten Gemahlin erhöhet.
 Der Pfarrer zu Wöppzig, Stübner, Hofprediger
 der Fürstin, erbaute die zahlreiche Versammlung
 durch

durch eine Rede; diese beantwortete der Fürstliche Geheime Rath von Timas, und beschloß seine Wünsche mit den Worten: alles Volk soll sagen Amen! Worauf ein lautes Amen der Versammlung die Luft erfüllte. Nun wurde der im Vertrauen auf den Fley stand und Segen des Allmächtigen angefangene Bau in demselben fortgesetzt. War aber das Vermögen der Gemeine zur Vollführung desselben zu gering: so erweckte der Herr, der die Herzen der Menschen in seiner Hand hat, in und außer unserm Lande die mildesten Wohlthäter. Der gnädigste Landesvater und die holdeste Landesmutter, waren selbst unter diesen die vorzüglichsten. Aber auch der theilnehmende Adel am fürstlichen Hofe, in der Stadt, und im Fürstenthume beeiferten sich durch milde Beyträge an Geld, Fuhren, und auf andre Art den Bau zu befördern. Die übrigen Glieder der Gemeine trugen froh dazu bey, was sie vermochten, und selbst die Dürftigsten thaten es durch willige Handdienste. Ja das ganze Land war willig die nöthigen Fuhren unentgeltlich zu thun. Außer unserm Lande aber traten Fürsten, Grafen, Reichsstädte, evangelische Gemeinen, als Wohlthäter unsers lutherischen Zions auf. Und ein edeldenkender Herr von Münchhausen, sorgte durch ein Geschenk von viertausend Thalern für den Unterhalt des ersten Predigers, der im Jahr 1696 bey der Gemeine angestellt wurde. Befördert durch jene Wohlthaten

thaten, erreichte der Bau seine Vollendung; und der erwünschte Tag kam, dessen Gedächtniß wir heute feyern, der Tag der Einweihung, welcher damals der Sonntag Kantate war. Die theuerste Stifterin unsrer Kirche, legte Gott, der Prüfer der Seelen, in der Zeit des Baues, auf ein langwieriges Krankenlager. Auf diesem bat sie ihn mit Thränen, daß er sie diesen Tag der Einweihung, wenn es seinem Willen nicht zuwider wäre, mögte erleben lassen. Er erhörte ihr Flehen, und sie konnte der Einweihung, obwohl noch schwach an Kräften, beywohnen. Darum hielt der Pastor Sechting die Einweihungspredigt über die Worte des krankgewesenen Königs Hiskias Jes. 38, 22. Denn da Hiskias nach v. 20. Gott gebeten hatte: Herr hilf mir, so wollen wir meine Lieder singen so lange wir leben im Hause des Herrn: so sagte er hernach von seiner Genesung v. 22. welches ein Zeichen ist das, daß ich hinauf zum Hause des Herrn gehen soll! Unsre Kirche sollte nun, nach dem Taufnamen ihrer hohen Stifterin, Sankt Agnes Kirche heißen. Es gereichte aber ihr selbst zum besondern Wohlgefallen, daß sie zur Ehre des Lammes Gottes, die Sankt Agnus Kirche genannt wurde. Wir, die wir heute, nach hundert Jahren, das Andenken an ihre Einweihung festlich bey uns erneuern, erwecken uns billig durch Betrachtung erbaulicher Schriftstellen zum Lobe des höchsten Stifters alles Guten. Wir rufen

rufen ihn auch jetzt um alle Gnade für uns in dem Gebet des Herrn an, wenn wir zuvor zu seiner Verehrung das Lied No. 33. gesungen haben: Dank und Anbetung bringen wir &c.

Text:

Pf. 100. v. 3. 4. 5.

Erkennet, daß der Herr Gott ist: Er hat uns gemacht und nicht wir selbst, zu seinem Volk, und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket ihm, lobet seinen Namen. Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für.

Theuerste und Andächtige!

In diesem Psalm, der die Ueberschrift eines Dankpsalms führt, fordert David, von einem höhern Geiste angeregt, zuvörderst den Weltkreis zur frohen Verehrung seines Schöpfers auf. Dann wendet er sich mit dieser Aufforderung besonders zu seinem Volk; mit einer Aufforderung zu seiner innern, auf Verzeugung gegründeten Verehrung, indem er ihnen zuruft:

zurufe: Erkennet, daß der Herr Gott ist. Aber auch zu einer äußern, besonders zu einer feyerlichen in seinem Tempel, mit den Worten: Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben. Und dieses alles fordert er von ihnen aus zween wichtigen Gründen: wegen ihrer Erwählung von ihm zu seinem Volk ohne ihr Verdienst und Zuthun; er hat uns gemacht, sagt er, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide; und wegen seiner unveränderlichen Güte und Treue gegen sie; denn, setzt er hinzu, der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für. Wir M. Th. befinden uns im Genusse ähnlicher Wohlthaten Gottes mit einem Israel. Wir sind auch, als Christen, durch seine Gnade, sein Volk, und seine Güte und Treue gegen uns, hat sich seit einer langen Reihe von Jahren nicht vermindert. Diese davidischen Worte sollen uns daher jetzt dazu dienen, daß wir

Das Gott wohlgefällige Lob, und Dankopfer einer christlichen Gemeine, für die ihr und ihren Vorfahren erwiesene Wohlthaten betrachten. Wir bemerken dabei an ihr zweierley: Sie erinnert sich aller dieser Wohlthaten aufs lebhafteste. Sie bringt ihm dafür alle ihm wohlgefälligen Lob und Dankopfer.

Möchte

Wächte es, o Gott! dazu gereichen, daß dir auch von unsrer Gemeinde der dir so schuldige Ruhm und Dank einmüthig dargebracht würde! Verleihe uns hiezu die kräftige Mitwirkung deines Geistes. Amen.

Erster Theil.

Thuerste in Christo!

Eine christliche Gemeinde erinnert sich billig oft, besonders aber nach einem hundertjährigen Besitze und Gebrauche ihres Gotteshauses, aller Wohlthaten aufs lebhafteste, die Gott in einem so langen Zeitraume ihr und ihren Vorfahren erwiesen hat.

Zuörderst denkt sie mit Freude und Dank gegen ihn an den Anfang dieser Begnadigung zurück. Wie nachdrücklich erinnerte David hieran sein Volk in diesem Psalm! Er hat uns gemacht, ruft er ihnen zu, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Was waren wir, wolte er sagen, was hatten wir vor andern Völkern der Erde für Vorzüge, daß uns Gott aus ihnen zu seinem Volke erwählte, uns sein Gesetz und seine Verheißung gab, und seinen Dienst bei uns stiftete? Kein Verdienst, kein Bestreben, kein Luthun von unsrer Seite, trug hiezu etwas bei. Dies sollte nun bei seinem Volk das lebhafteste Andenken, sowohl an seine äußere Verbindung mit Gott, als an den Anfang und Ursprung seines geistlichen Heils erwecken.

Ist dies nicht auch ein Wort für uns M. Th.?
 Auch wir müssen es heute mit tieffter Demüthi-
 gung vor Gott gestehn: er hat uns gemacht, und
 nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen
 seiner Weide. Vor hundert und mehrern Jahren,
 waren unsre Voreltern evangelische Christen, wie
 wir sind. Aber wem hatten sie, und wem haben
 wir dies zu danken? Waren sie und wir, als
 Kinder die diese Welt betraten, besser als andre
 Kinder, die keine Taufe in den Schoos der Chris-
 tenheit aufnahm? Waren sie und wir besser als
 andre Jugend, die nichts von unserm Erlöser hörten,
 und kein Abendmahl zur Bestätigung der Ge-
 meinschaft mit ihm empfing? Sie und wir hatten
 kein Verdienst, keine Würdigkeit vor Gott dazu,
 und mit eignen Kräften zu unstem Christenglück
 nichts beigetragen. Und womit verdienten es unsre
 Voreltern bei ihm, oder wie viel trugen sie dazu
 bei, daß sie von seiner Hand das theure Geschenk
 einer freien und öffentlichen Religions Übung, und
 eines eignen Gotteshauses erhielten? Waren ihre
 Vorfahren, die hier vor mehr als hundert Jahren
 lebten, dessen unwerther, oder konnten sie weniger
 als ihre Nachkommen dazu beitragen? Und wenn in
 andern Gegenden evangelische Christen keine eignen
 Kirchen haben, mangeln sie ihnen denn darum, weil sie
 deren unwürdiger, als wir sind? Es ist andern, unsre
 damaligen Väter näherten sich mit ihrem Anliegen dem
 Stuhle

Stühle und Herzen ihres gnädigsten Fürsten, sie erbaten sich die Fürsprache seiner geliebtesten Gemahlin, ihrer Glaubensgenossin, sie erbaten sich auch selbst zu allem, was in ihrem Vermögen war; aber Gott war es doch, der die fürslichen Herzen zu ihnen lenkte, ihnen viele und milde Wohlthäter erweckte, und allen äußern Umständen die Richtung gab, daß sie nun auch eine Gemeine wurde, die ihren eignen Tempel, Gottesdienst, und Lehrer hatte. Demüthig, aber auch freuden und dankvoll sei der Blick des Andenkens, den wir heute auf diese glückliche Vorzeit zurückwerfen!

Zum andern, eine christliche Gemeine, die das Gedächtnißfest der Einweihung ihrer Kirche begeht, erinnert sich auch mit Regungen des Danks der bis auf diesem Augenblick fortdauernden Gnade und Wohlthaten ihres Gottes. Israel sollte sich derselben auch, nach dieser Ermunterung Davids, dankvoll erinnern. Der Herr, sprach er zu ihnen, ist freundlich, er ist gut, seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit, oder Treue von Geschlecht zu Geschlecht. Und das sagte er seinem Volk in Ansehung seiner geistlichen und irdischen Wohlfahrt. Denn, seit der Errichtung eines besondern Bundes mit ihm, hatte Gott durch seine ihm gegebene Gesetze und Verheißungen, durch seinen unter ihm erhaltenen Dienst, durch das Amt seiner Propheten, und durch seinen mitwirkenden Geist, Alles an ihm gethan

gethan, was nur zur Rettung ihrer Seelen, und zur weiterern Beförderung ihres ewigen Heils diente. Er hatte ihnen aber auch von Geschlecht zu Geschlecht Schutz und Beistand wider ihre Feinde geleistet, sie in ein fruchtbares Kanaan geführt, ihre Zahl vermehrt, ihre Felder gesegnet, ihren Grenzen Frieden verschafft, und sie mit vielen andern irdischen Wohlthaten begnadigt. Wie aufmerksam auf diese leiblichen Wohlthaten, machte sie auch der 147ste Psalm B. 12. 13. 14. Preise Jerusalem den Herrn, lobe Zion, deinen Gott. Denn er macht fest die Thore deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen. Er schaft deinen Grenzen Frieden und sättigt dich mit dem besten Weizen. Dieser Psalm führt sie aber auch auf die ihnen von Gott verliehenen geistlichen Vorzüge, wie die B. 19. 20. von ihm rühmen. Er zeugt Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heiden noch lästet sie wissen seine Rechte.

O theuerste Gemeinde! Auch du kannst heute mit frohester Zueignung auf dich sagen: der Herr ist gut, seine Gnade währet ewig, und seine Treue von Geschlecht zu Geschlecht. Groß und mannigfaltig waren zu f r d e r s t die geistlichen Wohlthaten, mit welchen der Gott unsers Heils im verwichnen Jahrhundert unsre Gemeinde segnete. Wie reichlich wurde der Same seines Wortes bei ihr ausgestreut! Sie konnte es nicht nur an Sonn- und Festtagen zweimal,

zweimal, sondern auch bei verschiedenen Gottesdiensten, in der Woche hören. Unverfälscht waren die Vorträge des Christenthums in diesem Hause Gottes, seit dem es erbauet ward. Was Christus und seine Apostel gelehrt hatten, lehrten auch hier die Diener des Evangeliums. Wie manche treue und kluge Knechte, sendete Gott zu dieser Gemeinde, die er nun schon längst zu seiner Freude eingeführt hat! Vielen unter uns wird das Bild dieser rechtschafnen Lehrer, die sie selbst gekannt, noch vor Augen, und ihre Lehren und Beispiele ihrem Geiste vorschweben. Und der Geist des Herrn, der seine Wirkungen mit dem Worte und Sacrament stets verbindet, hat auch unsre Gottesdienste mit seinen heilsvollen Wirkungen begleitet. Seine Bemühungen sind auch nicht ohne Frucht gewesen. Wir haben leuchtende Beispiele frommer Christen unter uns wahrgenommen, die lebendige Beweise von der Macht der göttlichen Gnade in dem Herzen der Menschen waren. So können wir, wenn wir einen Blick auf unsre Gemeinde in dem verwichnen Jahrhunderte thun, wie Paulus im Rahmen der Gemeinde zu Ephesus Cap. 1, 3. rühmen: Gelobt sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum,

Aber, zum andern!, lies er es uns denn dabei an äußern Wohlthaten für unser Gotteshaus fehlen?

fehlen? Unser Tempel steht noch von seiner Allmacht bewahrt; kein Strahl aus seinen Wolken hat ihn je beschädigt, auch bei Feuersbrünsten ist ihm die Gefahr nie zu nahe gekommen, oder hat sich zu rechter Zeit entfernt. Seine reiche Hand hat ihn auch von Zeit zu Zeit mit seinen Bedürfnissen versehen. Die Menge der Ausgaben für unsre Kirche und Schule hat es zwar nie erlaubt von ihren jährlichen Einkommen Schätze zu sammeln; aber von Gott erweckte Wohlthäter haben ihr doch ein nothdürftiges Auskommen verschafft. Himmlische Vergeltung werde allen Fürsten, Fürstinnen und Prinzessinnen unsers Landes zu Theil, die seitdem unsre Kirche und Gemeinde bestanden, sie durch mildes Wohlthun unterstützt haben! Es wird uns noch im Andenken seyn, welche reichliche Wohlthaten unser selig vollendeter Fürst Carl George Lebrecht unsrer Kirche und Schule zufließen lies. Auch diese edlen Thaten mögen ihm in jener Welt zur Vergeltung nachfolgen! Göttliches Aufsehen, Schutz und Heil umgebe auch jetzt unsern theuersten August, der seine gnädige Regierung auch bereits mit Wohlthaten gegen unsre Kirche bezeichnet hat, in den Gefahren des Krieges. Und ihnen, Durchlauchtigste Frau Patronin! deren Anblick heute unsre Freude erhebt, müsse die Belohnung des Höchsten für die mütterlichen Sorgen und Bemühungen so vieler Jahre für unsre

re Kirche, und für jedes ihr gereichte Gnadengeschenk nie mangeln! Wie manche Wohlthäter und Wohlthäterinnen aus andern Klassen, führte uns aber auch der Gott des Segens zu, die theils ihre Belohnung schon im Lande der Vergeltung von ihm empfangen, theils sie auf dem Wege dahin noch erwarten! Unvergesslich muß uns auch unter ihnen der vieljährige Freund und Wohlthäter unsrer Kirche, der uns zu früh entschlafene Herr von Schnurbein bleiben, dessen reichliches Wohlthun der Welt meistens verborgen blieb. Vermitteltst solcher Zuflüsse hat unser Gotteshaus immer mehrere Bequemlichkeit und Verschönerung erhalten. Und da in der Mitte dieses Jahrhunderts, unsre Gemeinde sich merklich vermehrte: so konnte auch, mit Hülfe auswärtiger Beiträge eine immer grössere Erweiterung unsrer Kirche vorgenommen werden, die von den Mitgliedern der Gemeinde wohl aufgenommen und benutzt wurde. Wie viel mehreres könnte ich von den göttlichen Begnadigungen und Segnungen sagen, die unsrer Kirche, Schule und Gemeinde in den verflossenen hundert Jahren wiederfahren sind, wenn es die Zeit liesse. Aber sie erinnert mich zum zweiten Theile dieses Vortrags zu schreiten.

Eine von Gott so erfreute Gemeinde, wie heute die unsrige ist, bringt ihm auch billig für den Reichthum seiner Güte gegen sie alle ihm wohlgefällige Lob- und Dankopfer.

Und

Und wo sollte sie ihm dieses eher und vor-
 züglicher bringen, als im Hause ihrer Herzen?
 Hierzu forderte auch David sein Israel in diesem
 Psalm auf. Erkennt, sagt er, daß der Herr
 Gott ist. Der Jehovah, dem wir dienen, dessen
 Volk wir sind, ist der einzige wahre Gott. Un-
 ausprechlich groß ist er in seinen Eigenschaften
 und Thaten, darum gebührt ihm aller Ruhm; un-
 ausprechlich groß ist auch seine Gnade gegen uns,
 die uns zu seinem Volk machte, darum gebührt ihm
 aller Dank in unsern Herzen. Wer in unser
 Gemeine fühlt sich nicht auch heute zu diesem innern
 Lobe und Dank gegen ihn gerührt? Wer erkennt
 nicht auch, daß der Herr Gott sey, wenn er dieses
 sein Werk, ich meine die Stiftung und Erhaltung
 unsers Gottesdienstes, nachdenkend betrachtet? Wer
 findet da nicht deutliche Spuren der Macht, der
 Weisheit, der Güte, und überhaupt der Größe un-
 sers Gottes? O diese innere Ueberzeugung müsse
 auch unsre Seele ganz mit seinem Ruhm erfüllen!
 Und kann sie dabei leer von warmen Dank bleiben,
 wenn sie ihn als unsern Wohlthäter betrachtet, der
 unsre Gemeine seit hundert Jahren mit so vie-
 len geistlichen und irdischen Wohlthaten begnadigte?
 Lob und Dank des Herzens ist auch das erste Opfer,
 das wir bei der Erwägung der Größe und Güte
 Gottes vor seinem Throne niederlegen können, und

ohne dieses kann ihm aller andre Ruhm und Dank nicht gefallen.

Dann wird ihm aber auch zweitens unser Lob und Dankopfer angenehm seyn, wenn es aus einem davon erfüllten Herzen zu ihm aufsteigt. Dies erkannte David wohl, darum befahl er hier seinem Volk: Geht zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket ihm, lobt seinen Namen. Die Stifishütte, und der hernach erbauete Tempel, zu welchem David schon bei seinem Leben Beiträge sammelte, hatten Eingänge und Vorhöfe. Durch diese Thore und Vorhöfe sollien sie zur Zeit des Gottesdienstes ins Heiligthum des Herrn gehn, und da ihre Lippen, wie ihre Herzen, zum Loben und Danken aufthun. Ist solllen sie an diesem geheiligten Orte ihn dafür preisen, daß er sie zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide gemacht habe. So gingen auch ehemals unsere von Gott begnadigten Glaubensgenossen in dieses Heiligthum, am Tage seiner Einweihung, mit Loben und Danken; ihre Nachkommen haben dies so oft wiederholen können, und heute sind auch wir, zum Gedächtniß seiner Einweihung, mit frommen Jubel in dasselbe getreten. O so möge denn auch der Ruhm und Dank der Hohen und Niedrigen, der Alten und Jungen, der Eltern und Kinder, der Lehrer und Zuhörer, den wir ihm heut dat:

dargebracht haben und noch bringen werden, ein angenehmer Ton in seinem Ohr seyn! Und das sei auch das Opfer unsrer Lippen, das wir ihm in unsern Häusern, im Kreise der Unsrigen, und in der Einsamkeit bringen!

Ich muß aber auch noch eines dritten Opfers gedenken, das wir unserm Wohlthäter im Himmel für seine so vieljährige Güte schuldig sind. Es ist der thätige Ruhm und Dank, bei welchem Herz, Mund und That übereinstimmen. Er ist eine natürliche Folge eines mit Lob und Dank gegen Gott erfüllten Herzens. Fließt der Mund von diesen Empfindungen über, davon das Herz voll ist: so blicken sie auch, wie Strahlen eines Lichts, durch unser Verhalten hervor. Und was wären alle Regungen des Danks in uns, alles Lob unsrer Lippen, wenn wir es nicht auch durch unsre Thaten zeigten, wie hoch wir Gott und sein Wohlthun schätzten? Beides stünde gegen einander in offenbarem Widerspruch. Christliche Gesinnungen und ein christlicher Wandel sind hiebei das Vorzüglichste, dazu wir euch heute im Namen des Herrn auffordern. Die ersten müssen sich durch den letztern offenbaren. Theuerste Gemeinde! Fasse heute den frommen Vorsatz vor Gott, durch einen Wandel nach den Regeln des Christenthums den übrigen Gemeinden unsres Landes als ein Licht vorzuleuchten. Sind wir

S 2

gleich

gleich die zahlreichste unter ihnen, so müsse doch nicht, wie es oft der Fall unter den Christen ist, die Zahl der Lasterhaften, sondern der Tugendhaften unter uns die größte seyn! Keine Verehrung, kein Dank von uns wird Gott besser gefallen, als wenn wir eine an Christenthum und Tugend blühende Gemeine find. Aber auch das wird Freude für sein Herz seyn, wenn wir ihm in seinem uns geschenkten und erhaltenem Hause fleißiger dienen. Wie heilig war unsern dankbaren Vorestern diese Pflicht! Mit welcher Lust und Begierde erfüllten sie dieselbe! Aber wie würden sie sich betrüben, wenn sie den erkalteten Eifer vieler unter ihren Nachkommen sehen sollten! Möchte er doch um des Herrn und ihres eignen Heils willen bei ihnen wieder aufleben, und nie wieder erkalten! Wir legen euch heute das Wort Davids an eure Herzen: gehet, gehet oft zu seinen Thoren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben! Blickt nur im Geiste auf jene unglücklichen Länder hin, wo auch unsre Glaubensgenossen durch feindliche Einfälle ihre Gotteshäuser verlohren haben, und lernt daraus ihren Werth höher schätzen. Und dieser Altar, den unsre Vorestern so oft mit christlichfrommen Empfindungen umgaben, erinnere uns durch seinen Anblick an unsre Pflicht, zu dem uns darauf bereiteren Abendmahl unsres Herrn oft zu nahen. Wie können wir Gott für seine Wohlthaten besser danken, als wenn wir ei-

nen

nen: öftern und würdigen Gebrauch davon machen? Es wird ihm aber auch, als ein thätiger Dank, zum Wohlgefallen gereichen, wenn wir heute und fernerhin, aus Erkenntlichkeit gegen ihn, selbst Wohlthäter an seinem Hause werden. Als David Beiträger zum Bau des ersten Tempels sammelte, nach 1 Chron. 30. so fragte er B. 5. die Gemeine Israel: Wer ist freiwillig, seine Hand heute dem Herrn zu füllen? Und B. 9. heißt es darauf: das Volk ward fröhlich, daß sie freiwillig waren; denn sie gaben von ganzem Herzen dem Herrn freiwillig. Und David der König freuete sich hoch. Möchte der Allsehende auch uns heute so willig zum Wohlthun an seinem Hause finden! Nun wer seine thätige Liebe gegen unsre Kirche bei der gewöhnlichen Sammlung unter dem Gottesdienste noch nicht hätte beweisen können, der hat noch Gelegenheit es in den an den Kirchthüren stehenden Becken zu thun. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Du aber, unser Gott und höchster Wohlthäter! Nimm alle Opfer gnädig auf, die unsre Schwachheit heute vor deinem Throne überlegt! Unsre Herzen sind von deiner Güte stärker durchdrungen, als es unsre Lippen dir sagen können. Das Theuerste, das du dieser Gemeine seit hunderten Jahren verliehen, ist zwar die Gnade, die du ihr zum Seligwerden durch deinen Geist, Wort
und

und Sacrament erwiesen hast. Aber auch das verehren wir heute mit frohestem Dank, daß du unsern Vätern diesen Tempel zu deinem Dienste und ihrer Erbauung schenkest, und uns ihre spätern Nachkommen dir noch darin dienen lässest. O! wäre jeder Pulsschlag Dank, und jeder Othem ein Gesang! Schätzen wir diese Wohlthat nicht stets nach ihrem Werth, brauchen wir sie nicht stets nach deiner Absicht: so verzeihe es uns, und entziehe sie uns nicht, um unsers Wittlers willen! Schon umgeben sie deinen Thron, die verklärten Stifter und Stifterin, die vollendeten Patroninnen und Wohlthäter unsrer Kirche und Gemeinde, schon ernten sie die Belohnungen ihres Wohlthuns. Vermehre das Maas ihrer Seligkeit von einer Ewigkeit zur andern. Gedenke aber auch unsrer noch lebenden Wohlthäter und Wohlthäterinnen im Besten. Heilig und theuer sei dir das Leben unsers geliebtesten Fürsten unter allen ihn umschwebenden Gefahren, deine Kraft und dein Segen folge ihm stets auf allen Schritten nach! Erfreue unsre geliebteste Fürstin mit allem, was sie zu ihrem Wohl bedarf, und gieb ihr täglich neue Proben deiner über ihr wachenden Sorgfalt. Unsre theuerste Frau Patronin, die du diesen Tag in deinem Hause erleben lässest, laß deine Gnade, deinen Schutz Beistand und Segen noch viele Jahre, und uns ihre Huld und Vorsorge genießen. Und den
liebends

liebenswürdigsten Prinzen unsers Landes, beglücke
 mit allem, was ihn wahrhaftig froh und glücklich
 machen kann. Siehe stets mit einem Blick voll
 Gnade auf die Hochadelichen Personen am Hofe,
 in unsrer Stadt, im hochfürstlichen Stift, und
 ganzem Lande herab. Begleite die Geschäfte der
 hohen Landeskollegien und aller Obrigkeiten unsres
 Landes mit deinen Segnungen, und mache sie zu
 Werkzeugen deiner Gerechtigkeit und Regierung!
 Sei mit allen Lehrern in Kirchen und Schulen,
 und fördere durch sie die lebendige Erkenntnis und
 eifrige Ausübung des Christenthums. Sei unsrer
 werthen Bürgerschaft und allen Gemeinen unsres
 Landes ein gnädiger, schonender, und wohlthuernder
 Gott! Besonders aber fasse diese geliebteste Gemei-
 ne aufs neue in dein gnädiges Andenken. Laß sie
 stets an den Regenten dieses Landes, und an ihren
 Patroninnen Gönner und Gönnerinnen finden, die
 ihr Bestes suchen. Vied ihr stets bei ihrer Kirche
 und Schule Lehrer nach deinem Herzen. Leite sie
 auf der Bahn der Wahrheit und Gottseligkeit,
 und bewahre sie vor dem Schaden, den die Ver-
 führung unsrer Zeit in deiner Christenheit anrich-
 tet. Halte auch dein Auge Tag und Nacht über
 diesem Hause offen, schütze es vor Feuer und andern
 zerstörenden Unfällen, denen auch deine Woh-
 nungen oft ausgesetzt sind. Erwecke stets Wohl-
 thäter, die durch milde Gaben für seine Erhalt-
 tung

Beil. G.

Predigt,
am hundertjährigen Jubiläum der
evangel. lutherischen St. August Kirche,
Nachmittags gehalten

von

Christian Gottfried Fink,
Diakonus bei dieser Kirche.

Herr, unser Gott und unser Vater! Wie glücklich sind wir, daß du uns zu deinem Volk gemacht hast, und daß wir uns hier in diesem Hause, das deine Hand gegründet und seit hundert Jahren erhalten hat, vor dir versammeln können. Wichtig, feyerlich und gesegnet sei uns der heutige Tag, der uns an diese unschätzbare Wohlthat und unsre Pflicht erinnert, dir mit freudiger Erhebung unsres Geistes zu danken und unsre Lippen zu deinem Lobe zu öffnen. Siehe von deinem Thron gnädig auf diese Versammlung

lung herab. Nimm das Opfer des Dancks und der Verehrung, das sie dir anjezt, von dem lebhaftesten Gefühl der Größe deiner Güte durchdrungen, darbringt, mit Wohlgefallen an, und verleihe ihr Weisheit, deiner Wohlthaten und Segnungen recht empfänglich zu werden. Sieb ihr neuen Eifer, deine ihr verliehene Gnade würdig anzuwenden, um immer weiser, besser und frommer zu werden, und laß dies die sortdauernde Frucht dieses Tages und der jetzigen Betrachtung seyn! Amen.

Wir sehern heute, meine Andächtige und Geliebte, den hundertjährigen Gedächtnistag der Einweihung dieser Kirche und erscheinen hier, um gemeinschaftlich Gott unsern Dank für die uns geschenkte und erhaltene Religions- und Gewissensfreiheit mit gerührtem Herzen zu bringen. Es war eine Zeit, wo unsre Glaubensgenossen dieses Vorrechts entbehrten und sich genöthigt sahen, nicht ohne die größte Unbequemlichkeit, ihren Gottesdienst auf dem Lande zu halten. Schon lange war es ihr heißer Wunsch, ein eignes gottesdienstliches Gebäude zu besitzen. In dieser wichtigen Angelegenheit wendeten sie sich an den damals regierenden Landesfürsten, Emmanuel Lebrecht und wurden durch Höchstdero Frau Gemahlin Giesela Agnesa nachdrücklich unterstützt. Dieser ruhmwürdige Fürst, von Menschenliebe und edlem Dulbungsgeiste beseelt,

zeich:

zeichnete den Antritt seiner glorreichen Regierung durch die weise Handlung aus, daß er den lutherischen Einwohnern dieser Stadt im Jahr 1693 den 23 Febr. die freie Religionsübung mit der Erlaubniß ertheilte, sich ihre Kirche auf eigne Kosten zu erbauen.

Ehe dieser Bau angefangen und vollendet wurde, hielten sie auf fürstliche Genehmigung seit dem vierten Advents, Sonntage gedachten Jahres in dem damaligen pappenhagenschen Hause, der jetzigen Pastoratwohnung ihren Gottesdienst. Im Jahr 1694 den 9ten October legte der Fürst den Grundstein zu dieser Kirche, nebst dem Catechismus Lutheri, einer auf diese Feierlichkeit geprägten Medaille, und einer Schrift auf Pergament in einem bleizernen Kästchen, das mit einer steinernen Decke verwahrt wurde; worauf von allen Anwesenden das Lied: Nun danket alle Gott etc. mit sichtbarer Nührung angestimmt und diese feierliche Handlung beschlossen wurde. Während des Baues bewiesen die Glieder der damaligen Gemeinde, ihrer eingeschränkten Glücksumstände ohngeachtet, den rühmlichsten Eifer. Der Bau wurde unter manchen sich äußernden Schwierigkeiten und kümmernden Sorgen fortgesetzt; doch hatten sie auch die Freude, sich durch hiesige und auswärtige Gönner und Wohlthäter, und vorzüglich von Durchlauchtigsten Fürsten

Fürsten unterstützt zu sehen, durch deren thätigste Mitwirkung der Bau befördert und vollendet wurde. Im Jahr 1698 ertheilte der Fürst den Fundationsbrief, worin er ihnen die vollkommenste Religionsfreiheit nochmals bestätigte, und Höchstdero Frau Gemahlin, als Patronin dieser Kirche erklärte.

Als endlich der Bau im Jahr 1698 vollendet war, wurde sie am 7ten Mai 1699 von dem damaligen ersten Pastor Joh. Tobias Sechting unter dem Namen der evangelisch-lutherischen St. Agnus-Kirche feierlich eingeweiht. Ich übergehe, um Wiederholungen zu vermeiden, die übrigen den Bau und die Einweihung betreffenden Umstände, da sie bereits in der vormittäglichen Predigt angeführt sind.

Wir halten es, meine Theureste, für unsre Pflicht, Gott öffentlich und feierlich für diese unschätzbare Wohlthat zu danken, die er unsern älteren Glaubensgenossen, ihren Nachkommen und uns erwiesen hat. Seit hundert Jahren hat er dieses Haus allmächtig geschützt. Kein Blitzstral durfte es anzünden, keine Flamme es ergreifen, kein Unglück es treffen, und unter dem Schutze der hohen Landesobrigkeit genießen wir bis auf diesen Tag das Glück einer ungestörten Gewissensfreiheit —

Dies

Dies verdient unsern Dank, und sollten wir nicht alle in dem Bekentniß Ps. 126, v. 3. zusammen stimmen: der Herr hat Grosses an uns gethan; des sind wir fröhlich. Sollten wir nicht über die Grösze dieser Wohlthat nachdenken, ihren Werth schätzen und die Entschlieszung fassen, sie zweckmäszig anzuwenden. Diese würdige Gesinnung in uns zu erwecken und zu beleben soll, der Feier dieses Tages gemäsz, die Absicht unsrer jetzigen Betrachtung seyn.

Text:

Ps. 26, v. 6 — 8:

Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, da man höret die Stimme des Dankens, und da man prediget alle deine Wunder. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet.

David drückte hier seine Gesinnung in Rücksicht auf die öffentliche Gottesverehrung aus. Dank und Freude erhoben sein Herz, wenn er an Gott geweihter Stätte sich mit andern in seiner Anbetung vereinigen, sich in der Betrachtung seiner Werke und Wohlthaten üben und sich zu frommen Gesinnungen

sinnungen und guten Thaten stärken konnte. Möge seine Gesinnung sich uns mittheilen, indem wir uns heute der vorzüglichen Wohlthat erinnern, die uns Gott mit diesem seiner öffentlichen Verehrung und unsrer gemeinschaftlichen Erbauung gewidmeten Hause erwiesen hat. Wir nehmen daher von jenem Beispiel und der Absicht dieses Tages Anlaß zu betrachten

die würdige Gesinnung einer christlichen Gemeinde am hundertjährigen Gedächtnistage der Einweihung ihres Gotteshauses. Sie zeigt sich zuerst durch frohen Dank für die dadurch erhaltenen Wohlthaten, und zweitens, durch erneuerten Eifer sich ihres Gotteshauses zweckmäßig zu bedienen.

Befördre. o Gott! unter uns die Eindrücke von der Größe des uns erwiesenen Guten. Erwecke und belebe in uns den Eifer, den würdigsten Gebrauch davon zu machen, und uns als deine wahren Verehrer zu zeigen! Amen.

Meine theuresten Freunde und Zuhörer!
Die würdige Gesinnung einer christlichen Gemeinde am hundertjährigen Gedächtnistage der Einweihung ihres Gotteshauses, zeigt sich zuerst durch frohen Dank für die dadurch erhaltenen
Wohl:

Wohlthaten. Aber was setzt dieser Dank, diese würdige Gesinnung, mit welcher wir heute vor Gott erscheinen sollen, zum voraus? Ist dies nicht die Ueberzeugung von der Unentbehrlichkeit öffentlicher Gotteshäuser, folglich das Nachdenken über ihre eigentliche Bestimmung, ihre Absichten und ihren Nutzen? Sie sind die der öffentlichen Gottesverehrung bestimmten Gebäude, der Ort, wo sich Christen zum Gesang und Gebet, zur Anhörung und Betrachtung des göttlichen Wortes und zum Gebrauch des Abendmahls Jesu vereinigen, der Ort, wo heilsame Erkenntniß der Wahrheit, Beruhigung des Gewissens, Besserung des Herzens und des Lebens befördert wird, der Ort, wo Christen zu jeder edlen Gesinnung, zu jeder guten That aufgefordert, und wo ihnen die Quellen geöffnet werden, aus welchen sie unter den Widerwärtigkeiten und Prüfungen dieses Lebens Trost, Muth und Kraft schöpfen. Welche christliche Gemeinde, die über den Werth ihres Gotteshauses richtig urtheilt, wird sich nicht gedrungen fühlen, Gott für den Ort zu danken, wo sie sich vor ihm versammeln kann? David ein König, dessen Beispiel hier vor uns steht, empfand eine reine und lebhafte Freude, so oft er sich an heiliger Stätte befand, wo, wie er sagt, man hört die Stimme des Dankens, wo man prediget alle deine Wunder, das ist, deine Werke und Wohlthaten. Er kannte die Bestimmung und Absicht

dieser

dieses Orts, er wußte, daß Gott hier von seinem Volk öffentlich verehrt sein wollte, und freuete sich der Vortheile, die er hier für seinen Verstand und für sein Herz einerntete. Daher die Freude darüber und der frohe Dank, womit er da als ein wahrer Anbeter Gottes erschien.

Wenn dies Beispiel unsre Nachahmung verdient, so laßt uns auch heute der Freude gedenken, die unsre Voreltern belebte, als sie die so sehnlich gewünschte Religionsfreiheit und mit ihr die Erlaubniß erhielten, sich dieses Haus zu erbauen, und diese Kirche zu ihrem freien gottesdienstlichen Gebrauche eingeweiht wurde. Sollten wir nichts von der Freude empfinden, die sie im frohen Dank zu Gott erhob, sollten wir nicht mit dieser würdigen Gesinnung vor Gott erscheinen, überzeugt von der Größe des Glücks, das uns geworden ist, gerührt durch die Betrachtung, daß er auch uns zu einer Gemeinde Jesu Christi erhoben hat, die ihn in seinem Hause gemeinschaftlich anbeten kann. Nie hat es, seitdem dies Haus steht, dieser Gemeinde an heilsamer Lehre und Unterricht gefehlt, und wie viele ihrer Glieder sind schon zu jener Gemeinde der vollendeten Gerechten übergegangen, wo sie in Gesellschaft der Engel und Auserwählten Gott und ihrem Erlöser Ehre und Anbetung, Lob und Dank bringen, daß sie hier durch das Wort der Wahrheit geheiligt und im Glauben erhalten wurden.

Und

Und noch wird unter uns die göttliche und seg-
 nigmachende Lehre Jesu verkündigt, noch sehen vor
 unsern Augen die Denkmähler der Wunder, der
 Werke und Wohlthaten Gottes, noch immer werden
 wir zu ihnen hingeleitet, noch immer hören wir hier
 die Stimme des Dankens. Wir haben diesen Tem-
 pel, wo wir uns mit aller Bequemlichkeit versam-
 meln können. Hier können wir reich an aller Leh-
 re und Erkenntniß werden. Hier haben wir den
 freien Gebrauch, der uns zu dieser Absicht verlies-
 sen Mittel. Hier fehlt es uns nicht an Unterricht
 und Aufmunterung, an der Vervollkommnung unsres
 Geistes, und Herzens zu arbeiten. Hier werden
 wir mit Trost und Hofnung erfüllt, und wenn wir
 auf der Bahn der Tugend ermüden, mit neuer Kraft
 ausgerüstet. Welche Wohlthaten, meine Freun-
 de, die auch uns mit diesem Hause verliehen sind!
 Und wenn ihr, wie wir nicht zweifeln, den Werth
 des Glücks, das euch geworden ist zu schätzen wißt,
 wenn ihr es euch heute mit aller Lebhaftigkeit verge-
 genwärtigt; so werdet ihr auch, als eine Ge-
 meinde des Herrn, ihm mit Einem Herzen und
 mit Einem Munde das schuldige Lob- und Dankopfer
 bringen, und ihn mit dem gemeinschaftlichen Be-
 kenntniß verherrlichen: der Herr hat Großes an uns
 gethan, des sind wir frohlich.

Doch dies ist nur ein Teil der Pflicht, die uns
 heute obliegt; laßt sie uns ganz erfüllen. Die wür-

dige Gesinnung einer christlichen Gemeinde bei der Jubelfeier der Einweihung ihres Gotteshauses, zeigt sich auch zweitens durch erneuerten Eifer, sich desselben zweckmäßig zu bedienen. Wir haben auch hier an David ein würdiges Beispiel der Nachahmung. Er, der den Allgegenwärtigen kannte, sich ihn an keinem Orte näher oder entfernter sich ihn überall gleich nahe dachte, und überall sein Herz zu ihm erhob, fühlte doch auch vorzüglich Liebe für den Ort, wo Gott öffentlich und gemeinschaftlich verehrt sein wollte. Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar — ich habe lieb die Stätte deines Hauses — Es war ihm nicht gleichgültig, entfernt von diesem Orte zu leben. Eins bitte ich vom Herrn, so drückte er seine Sehnsucht darnach während der Verfolgung von Saul Ps. 27 v. 4. aus, das hätte ich gern, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebelaug — da schätzte er sich glücklich, da vereinigte er sich mit seinem Volk zum Lobe des Höchsten, da fühlte er sich vom Feuer der Andacht durchdrungen, und nie verließ er diesen Ort, ohne sich zu frommen Gesinnungen und guten Handlungen gestärkter zu fühlen.

Denkt hier, meine Freunde, an eure Väter. Wie lebhaft war ihr Wunsch, in der Nähe eines eignen Gotteshauses zu leben; aber wie eifrig waren sie auch, sich desselben zweckmäßig zu bedienen. Wie gern hielten sie sich zu dem Altar des Herrn; wie

wie lieb hatten sie die Stätte, wo sie seines Na-
 mens Gedächtniß gestiftet hatten; wie zahlreich wa-
 ren ihre Versammlungen. Hochschätzung des göttli-
 chen Worts, und edler Trieb sich dadurch zu erbau-
 en, und an Erkenntniß, Weisheit, Gotteseligkeit und
 Tugend zuzunehmen, vereinigte sie hier, und dies
 können wir wenigstens von vielen Gliedern der da-
 maligen Gemeine behaupten. O daß dieser Geist
 auf ihre Nachkommen fortgepflanzt wäre! Aber wie
 ist er so nach und nach verschwunden, und wie
 könnten wir uns der traurigen Bemerkung enthalten,
 daß besonders seit den beiden letzten Jahrzehenden
 dieses zu Ende eilenden Jahrhunderts jener Geist
 immer mehr gewichen ist? Welch ein Geist der
 Gleichgültigkeit gegen Religion und Gottesdienst,
 der sich auch unter uns in mehreren Häusern und
 Familien verbreitet hat. Welche Unähnlichkeit
 zwischen dem Eifer Jener für das, was die größte
 Achtung verdient, und dem Kaltsein der unter uns
 herrscht! Welche Unähnlichkeit zwischen jenen und
 uns im Verhalten gegen offenbare Irthümer und
 Verführungen! Welche Unähnlichkeit — Doch
 wir wollen heute diese beschämende Vergleichung
 nicht weiter fortsetzen; ermuntern wollen wir uns
 vielmehr an diesem uns feierlichen Tage, zum neuen
 Eifer in der Anwendung der uns von Gott verleihe-
 nen und bis auf diesen Augenblick erhaltenen Wohl-
 that. Wir trauen euch allen, m e i n e T h e u r e s t e,

das frohe Dankgefühl zu, daß euch heute in diesem Hause vereinigt: zeigt also auch inskünftige mehr Achtung für diesen Ort. Habt sie lieb die Stätte, wo eure Väter sich so zahlreich versammelten. Nie vergeßt die Ermahnung Ebr. 10, v. 25. Laßt uns nicht verlassen unsre Versammlung, wie etliche pflegen. Verachtet den Spötter, beschämt den Leichtsinnigen, ermuntert den Gleichgültigen, und zeigt durch euer Beispiel, wie werth euch Religion und ihre zweckmäßige Uebung sey. Traget ein jeder das Seine dazu bei, daß Unwissenheit, Unglaube, Irrthum und Laster unter uns mehr verdrängt, hingegen Wahrheit, heilsame Kenntnisse, Rechtschaffenheit und Tugend, unter Jungen und Alten, in allen Ständen befördert und der innere Wohlstand dieser Gemeine mehr verbreitet werde. Wir, eure Lehrer, zweifeln nicht, daß diese Aufforderung, zu denen uns die Feier dieses Tages von selbst veranlaßt, bey euch Eingang finden, und von dauernden Wirkungen seyn werden. Wer unter uns seine Liebe für dieses Haus auf jede Art zeigen möchte, wird sich auch willig finden lassen, etwas von seinem Vermögen zur Ehre Gottes und zum Besten dieser Kirche beizutragen. Wir wissen, daß Gott den fröhlichen Geber lieb hat, daß er der Werke der Liebe nicht vergißt, und ein reicher Vergelter derer ist, die gern Gutes thun.

Und

Und nun, *Thureste*, indem wir Gott für seine uns verliehene Gnade, das Opfer eines frohen Danks bringen, und die feierliche Entschließung fassen, sie würdig zu gebrauchen, machen wir es uns auch zum angenehmsten Geschäfte, jener fürstlichen Personen, eines *Emmanuel Lebrecht* und einer *Siesela Agnesa*, der Stifterin und ersten Patronin dieser Kirche nochmals zu gedenken. Hier zur Seite unsers Altars sehen wir ihre Bildnisse in diesem ihnen errichteten ehrenvollen Denkmale. Sie waren die edlen Werkzeuge in der Hand Gottes, durch welche unsre Glaubensgenossen Religions- und Gewissensfreiheit erhielten, und denen wir nächst Gott dieses Haus zu verdanken haben. Sie genießen nun den hohen Lohn vor dem Angesichte des höchsten Vergelters; aber unter uns bleibe ihr Andenken im Segen, und nie vergesse unser Herz die ruhmvollen Verdienste der würdigen Stifterin, die mit rastlosem Eifer das Beste dieser Kirche und Gemeinde beförderte. Dankbar verehren wir das Andenken der nachmaligen Landesfürsten, deren huldreichen Schutz sie fortdauernd genossen hat, und besonders das Andenken eines *Carl George Lebrecht*, dieses hohen Gönners unsrer Kirche und Schule. Groß sei sein Lohn, und seine Asche ruhe in Frieden! Dankbar verehren wir das Andenken jener fürstlichen Patroninnen, die jetzt erndten, was sie einst zum Segen dieser Gemeinde aus-

streu-

streneten. Wenn wir es hier öffentlich sagen, daß uns ihre Verdienste unvergesslich sind: so fühlen wir uns zugleich von unserm Herzen aufgefordert, unsrer gegenwärtigen hohen Frau Kirchen-Patronin ehrfurchtsvoll zu danken, Ihnen theuerste Fürstin, die sich heute mit dieser Gemeinde im frohen Dank vor Gott vereinigen und durch Dero schätzbare Gegenwart und Theilnehmung an der heutigen Feierlichkeit unsre Freude erhöhen. Dank Ihnen für Dero dieser Kirche und Gemeinde bisher so huldreich erwiesene Liebe und Fürsorge. Der, der am besten lohnen kann, sei auch Ihnen Vergelter! Dankbar verehren wir unsern jetzt regierenden gnädigsten Landesfürsten, und empfehlen uns als getreue Unterthanen Ihrem fernern Schutze und Fürstlichem Wohlwollen. Dankbar verehren wir noch das Andenken aller Wohlthäter, die aus Liebe und Neigung für dieses Haus sich um das Beste desselben verdient gemacht haben. Ihr Andenken bleibt uns unvergesslich und schätzbär.

Dich aber, unsern Gott und unsern Vater, der du dieses Haus gegründet und es als ein Denkmal deiner über uns fortdauernden Vatergüte bis auf den heutigen Tag erhalten hast, beten wir in tiefster Demuth an, und hoffen, daß du unser gemeinschaftliches Lob- und Dankopfer, das wir dir jetzt mit freudiger Seele darbringen, mit Wohlgefallen annehmen werdest. Nichte dein Vaterauge aufs neue auf dieses Haus und beschütze es auch in den

den künftigen Zeiten vor jedem Unfall. Sei dieser wertheften Gemeinde ferner gnädig, und erhalte ihr das schätzbare Kleinod ihrer Religionsfreiheit! Sieh ihr auch Liebe zu deinem Wort, daß es ihr Freude sei, sich zu deinem Hause zu halten und dich hier als eine Gemeinde Jesu Christi im Geist und in der Wahrheit anzubeten. Sieh ihr ein reiches Maas heilsamer Erkenntniß und laß es ihr nie an Lehrern fehlen, die ihr dein Wort rein und lauter, mit Geist und Nachdruck und im Segen verkündigen. Vermehre die Zahl ihrer rechtschafnen Glieder, besördere ihren innern und äußern Wohlstand und laß dein Reich unter ihr von Kind zu Kind, von Geschlecht zu Geschlecht bis ans Ende der Tage erhalten werden!

Hebe auch mit dem heutigen Tage an, unser ganzes Hochfürstl. Haus zu segnen, und laß dir unsere vereinigten Bitten, die wir hier vor deinem Thron niederlegen, gnädigst gefallen. Erhalte uns unsern theuersten Landesfürsten! Nimm ihn in deinen allmächtigen Schutz bei den ihm so nahen Gefahren! Laß sein Leben und seine Gesundheit dein Augenmerk sein, und führe ihn bald zu unsrer Freude und zum Segen des ganzen Landes in erwünschtem Wohlsein in unsre Mauern zurück! Bedenke Höchstdero Frau Gemahlin nach allen ihren Bedürfnissen im Besten! Beglücke sie mit vollkommener Gesundheit, erheitere ihren Geist durch frohen Genuß deiner wohlthueden Güte. Segne aufs neue unsre hohe Frau Kirchen

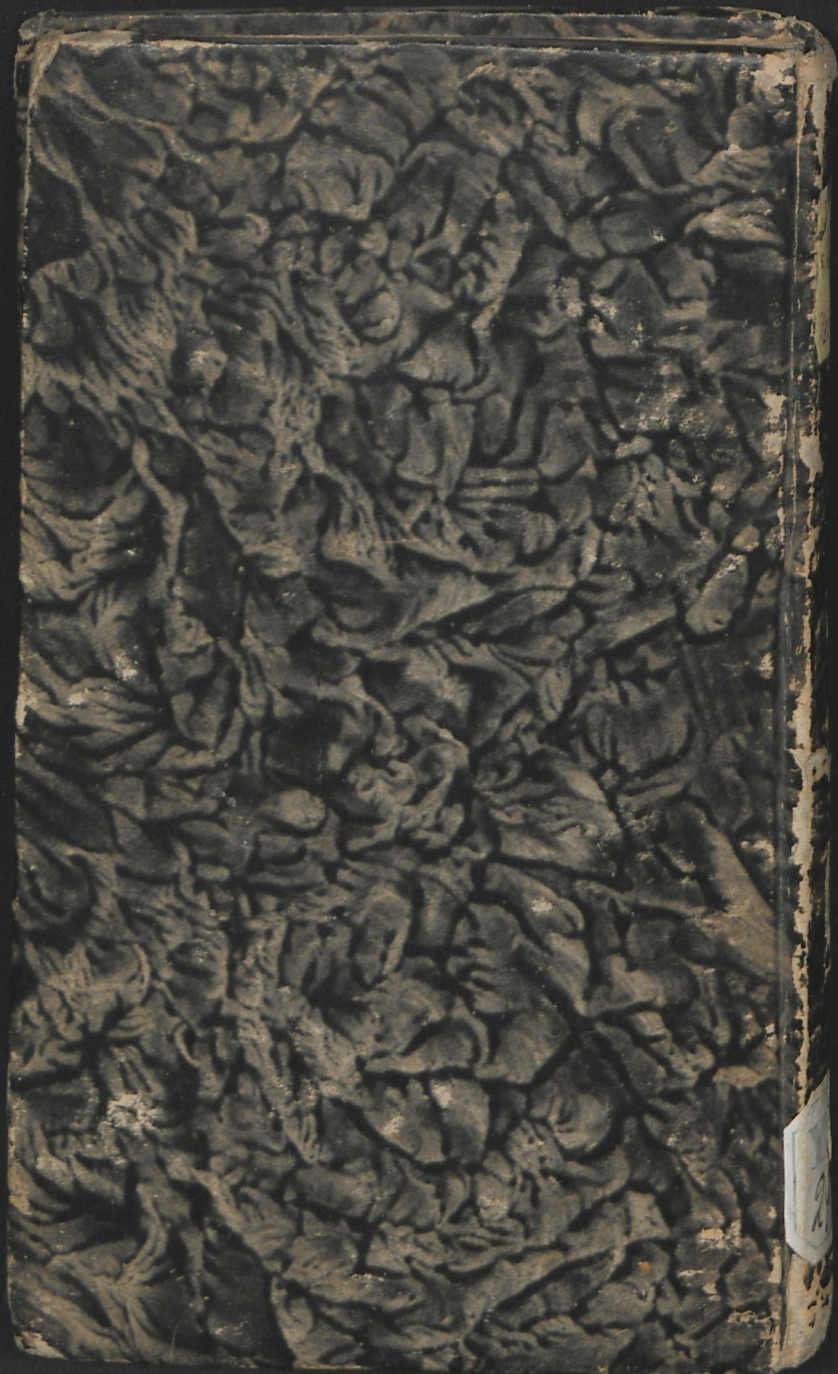
chen Patronin, und erfreue sie mit dem Trost deiner Gnade! Wache mit Vateraugen über ihren theuren Person und erhalte sie auch noch durch eine lange Reihe von Jahren zum Segen dieses Hauses und dieser Gemeinde in dem erwünschtesten Wohlfeyn! Sei mit dem Hochfürstl. Herrn Bruder! leite ihn an deiner Hand, bewahre seine Gesundheit und kröne ihn mit Gnade, wie mit einem Schilde. Sei mit allen hohen Verwandten des Hochfürstl. Hauses, verbreite über sie alle dein Wohlgefallen und öfne ihnen die Quellen deines Segens! — Gott, wir warten deiner Güte in deinem Tempel, und hoffen darauf, daß du unser deutsches Vaterland und alle Länder durch einen baldigen und erwünschten Frieden beruhigen wirst. Voll Dank für die uns bisher gnädigst verliehene und erhaltene öffentliche Ruhe und Sicherheit, übergeben wir diese Stadt und dieses Land deinem fernern allmächtigen Schutze. Erneure deine Güte, o Gott, über alle Stände! Sei mit allen Hochadelichen Personen am Hofe unsres Fürsten, in unsrer Stadt, einem Hochfürstl. Fräulein Stifte und auf dem Lande! Sei mit allen Fürstl. Collegien und einem Hochedl. Magistrat! Segne alle Kirchen und Schulen, alle Lehrer, und laß durch sie dein Reich immer weiter verbreitet werden. Segne unsre ganze geliebte Bürgerschaft! Segne diese wertheste Gemeinde und erhöhe sie ewiglich! Wir hoffen darauf, daß du so gnädig bist, erhöhe uns um deines Sohnes, unsres Mittlerers und Fürsprechers willen! Amen.

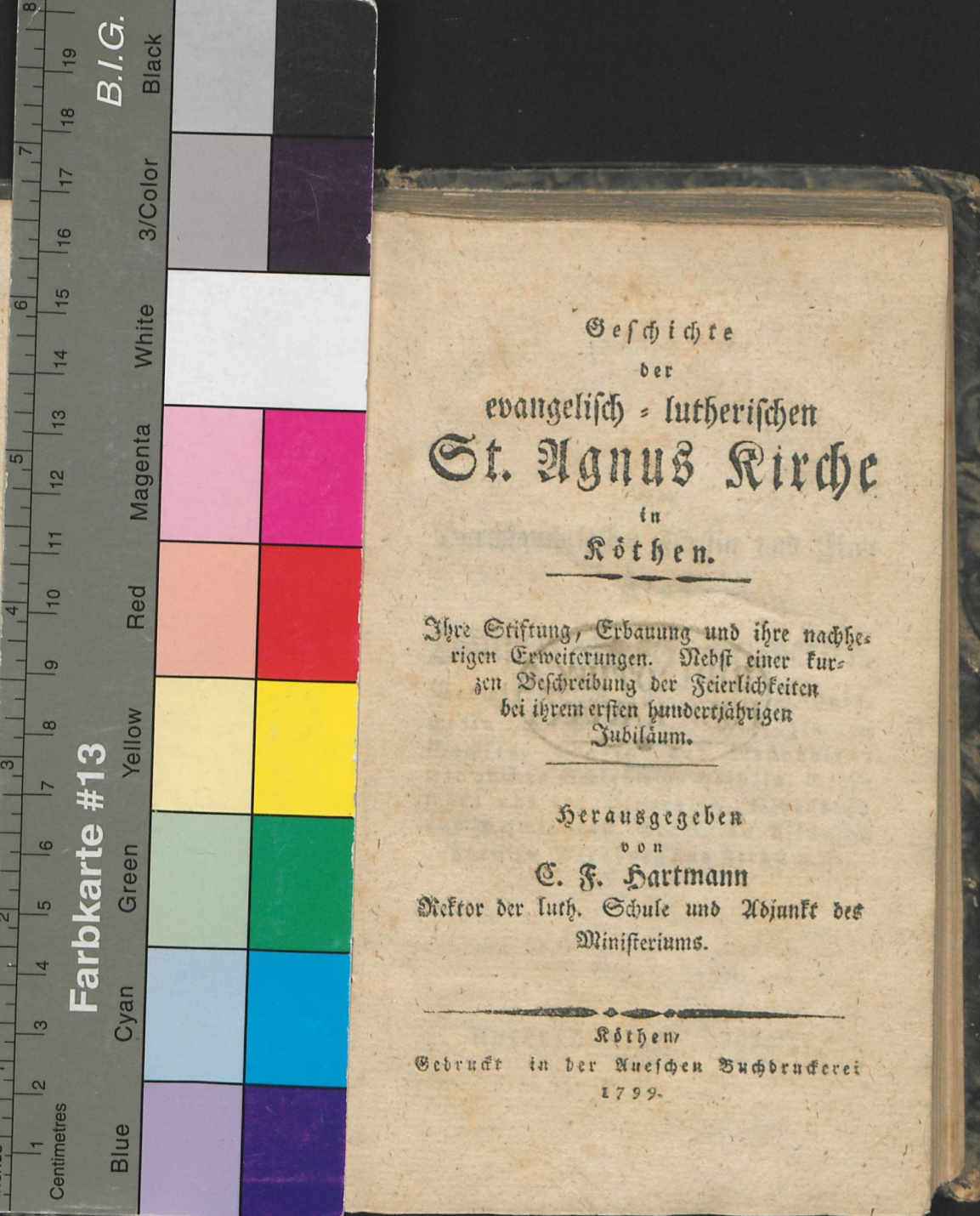
2/10 2742

ULB Halle 3
002 695 219


27.10







Farbkarte #13

B.I.G.

Geschichte
der
evangelisch-lutherischen
St. Agnus Kirche
in
Röthen.

Ihre Stiftung, Erbauung und ihre nachherigen Erweiterungen. Nebst einer kurzen Beschreibung der Feierlichkeiten bei ihrem ersten hundertjährigen Jubiläum.

Herausgegeben
von
C. F. Hartmann
Dektor der luth. Schule und Adjunkt des Ministeriums.

Röthen
Gedruckt in der Kueschen Buchdruckerei
1799.